Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612.

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft T. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

26. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 28. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 51 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 21. Dezember 1928. 9. Jahrgang

Unsere Geschäftsräume

sind am Montag, dem 24. Dezember, ganz und am Donnerstag, dem 27. Dezember, von 10½ Uhr vormittags an geschlossen.

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań
Spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftl. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań

Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Westpolen
T. z. in Poznań

Westpolnische Landw. Gesellschaft

Landw. Zentralwochenblatt für Polen

Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Posen.

Wir machen nochmals auf unsere am 22. und 23. Januar 1929 stattfindende landwirtschaftliche Tagung aufmerksam.

Besonders dringlich bitten wir, an der Generalversammlung am 22. 1. vormittags in der Universitätsaula teilzunehmen und nach Möglichkeit auch Angehörige mitzubringen. Zulaßkarten für diese sind bei der Hauptgeschäftsstelle oder den Bezirksgeschäftsstellen kostenlos zu erhalten.

Die Frauen und Töchter der Mitglieder dürfte besonders interessieren, daß am 22. Januar nachmittags ein Vortrag von Landwirtschaftsrat Direktor Römer von der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht Halle-Cröllwitz über: „Neuzeitliche Hühnerhaltung" stattfinden wird. Anschließend soll u. a. ein Film über Geflügelhaltung gezeigt werden. Abends wird im Restaurant des Zoologischen Gartens ein geselliges Zusammensein stattfinden, wobei ernste und heitere Vorträge dargeboten werden.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

2 Arbeiterfragen. 2

„Lohnstatistisches". Ein Beitrag zum Konto, Löhne und Gehälter zum 31. Dezember 1928.

Nachfolgenden Artikel entnehmen wir den Kapital- und Wirtschaftsberichten der Labura Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka Nr. 13. Infolge seines allgemein interessierenden Inhalts möchten wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten.

Die Schriftleitung.

So oft dem Landwirt in Wort und Schrift die Frage der Einschränkung der Betriebskosten ans Herz gelegt wird, so oft kann man auch mit Bestimmtheit damit rechnen, daß als erster Punkt, auf den der Landwirt von sich selbst aus weitgehendsten Einfluß ausüben kann, die Frage der Einschränkung des Lohnkontos angeschnitten wird. Dieses ist leichter gesagt als getan. Von der Hand aus eine Einschränkung der vorhandenen Arbeitskräfte vorzunehmen, ist nicht möglich, da ja fast alle Arbeiter durch einen jährlichen Vertrag gebunden sind.

Der kommende 31. Dezember 1928 gibt dem Landwirt wieder einmal Gelegenheit, seinen Arbeits- und Lohnetat genau zu prüfen und die notwendigen Einschränkungen wie auch Erweiterungen vorzunehmen. Forderung dafür ist natürlich eine genaue Kenntnis der Löhne, mit ungefähren Berechnungen ist dabei nichts getan. Nachstehende Lohnübersichten sollen daher dazu beitragen, dem Landwirt genaues Material in die Hand zu geben.

Zunächst seien einige allgemeine Zahlen über durchschnittliche Höhe der Löhne wie der Arbeiter-Besatzstärke berührt. Nach den statistischen Arbeiten, die die Labura seit dem Wirtschaftsjahre 1924/25 durchführt, sind folgende Durchschnittszahlen zu nennen:

Der pro Hektar landw. genutzter Fläche (Acker, Wiesen, Weiden sowie alle sonstigen Flächen außer Wald und Wasser) gezahlte Durchschnittslohn betrug in den Jahren:

	Gold-Złoty	Dollar-Kurs	Umlauf-Złoty
1924/25	113,78	5,20	113,78
1925/26	80,32	7,50	115,66
1926/27	80,61	9,—	139,45

Relativ betrachtet bedeutet die Steigerung, wenn das Jahr 1924/25 gleich 100 gesetzt wird, im Jahre 1925/26 101,65, im Jahre 1926/27 122,56, welche Zahlen sich für das Jahr 1927/28 noch erhöhen dürften, wenn man sich die weiter unten folgende Aufstellung über die Lohnbewegung in den Kontraktjahren vom 1. April 1926 bis 31. März 1927, sowie vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 vor Augen hält, was auch aus der bisher bereits errechneten Statistik für das Wirtschaftsjahr 1927/28 klar zu erkennen ist.

Die durchschnittliche Deputat-Belastung betrug gemäß der Lohn-Belastung:

	Gold-Zloty	Dollar-Kurs	Umlauf-Zloty
1924/25	54,76	5,20	54,76
1925/26	42,21	7,50	60,78
1926/27	55,85	9,—	96,62

Die Relativ-Zahlen hierfür sind (1924/25 = 100) 1925/26 = 110,99, 1926/27 = 176,44, wobei dieses weniger auf Erhöhung der Deputat-Bezüge als mehr auf die bedeutende Preiserhöhung der Naturalien zurückzuführen ist. Ueber die dabei angewandten Normen geben wir gern Auskunft, wie auch die statistischen Arbeiten jederzeit von der Labura zu beziehen sind.

Vorstehende Zahlen gewinnen natürlich erst Wert, wenn wir eine kurze Betrachtung auf die Besatzstärke an Arbeitskräften pro 100 Hektar Acker werfen:

Diese betrug in den Jahren:

	Leute insgesamt	Familien
1924/25	19,52	6,94
1925/26	20,50	7,40
1926/27	23,18	7,56

Aeußerst interessant ist hierbei der Vergleich der Relativ-Zahlen, die 100, 105,02 und 118,75 betragen, mit den Relativ-Zahlen der gezahlten Löhne, die wie oben 100, 101,65 und 122,56 betragen.

Bevor die Löhne als solche behandelt werden, sei ein Rückblick auf die in den beiden letzten Kontraktjahren vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 und 1. April 1927 bis 31. März 1928 gezahlten Durchschnittslöhne geworfen. Diese betrugen in Umlauf-Zloty:

		1926/27	1927/28
Durchschnittlich zu Grunde gelegter Roggenpreis		17,05	21,35
Handwerker	monatlich	17,07	21,35
Vögte	„	14,22	17,79
Pferdeknechte	„	12,80	16,01
Viehhirten, Wächter	„	11,37	14,24
Instleute	„	9,95	12,44
Häusler	täglich	2,48	3,20
Frauen	stündlich	0,34	0,44
Scharwerker, 14—16 Jahre	täglich	0,70	0,89
Scharwerker, 16—18 Jahre	„	1,18	1,51
Mädels über 18 Jahre	„	1,38	1,77
Burschen, 18—21 Jahre	„	1,66	2,12
Burschen über 21 Jahre	„	2,43	3,09
Saisonarbeiter bis 18 Jahre	„	1,55	2,01
Saisonarbeiter bis 21 Jahre	„	1,98	2,56
Saisonarbeiter über 21 Jahre	„	3,12	4,02

Diese Uebersicht wirft ein grelles Licht auf die Frage der Verwendbarkeit der Roggengrundlage bei den Arbeitslöhnen, denn ohne Aenderung der Grundlage sind die Barlöhne im Jahre 1927/28 gegenüber dem Jahre 1926/27 um 25,22% gestiegen. Dieser Prozentsatz wirkt sich natürlich nicht in der Gesamtsumme des Lohnaufwandes voll aus, da die Löhne unter „Sonstiges", die einen großen Anteil ausmachen, der tariflichen Beeinflussung ja nicht unterliegen. Selbstverständlich ist hierbei der Einwand zu erheben, daß gerade 1927/28 die Roggenpreise außerordentlich hohe waren. Um auch Anhängern der Roggen-Löhnung gerecht zu werden, sei noch ein Ueberblick auf die Lohn-Entwicklung der Monate April bis November sowie Juli bis November, in welch letzterem Zeitraume die Roggenpreise ja bekanntlich besonders niedrig sind, gegeben. Betrug der durchschnittliche Roggengrundpreis für April bis November 1927 23,21 zł, so stellte er sich für April bis November 1928 auf 20,62 zł, was eine Minderung um 11,16% bedeutet. Noch sprechender werden diese Zahlen, wenn man nur die ersten 5 Monate, das sind Juli bis November, der beiden eben erwähnten Wirtschaftsjahre gegenüberstellt. Diese Zahlen lauten 20,46 und 17,86, was sogar eine Minderung um 12,71% ergibt.

Diese Betrachtungen hat man sich natürlich vor Augen zu halten, wenn jetzt im folgenden die Löhne für die einzelnen Arbeiter-Kategorien aufgestellt werden. Die bekannten Budgets können dabei natürlich nicht berücksichtigt werden, da sie infolge ihrer niedrigen Preise ein schiefes Bild ergeben. Es sind daher die tatsächlichen Durchschnittslöhne und Durchschnittspreise eingesetzt, und zwar handelt es sich bei den Löhnen um die aus oben angegebener Tabelle gezahlten Durchschnittslöhne des Kontraktjahres 1927/28 sowie bei den Naturalien um die von der Izba Skarbowa festgesetzten Durchschnittspreise (siehe auch Zentralwochenblatt Nr. 41 vom 12. Oktober 1928, Seite 797: „Die Durchschnittspreise für Bedarfsartikel . . .").

Bei den Löhnen berücksichtigt sind die sozialen Lasten, und zwar die Hälfte der Invalidenversicherung sowie ¾ der zu zahlenden Krankenkassenbeiträge, da diese Lasten bei den Lohnberechnungen gewöhnlich viel zu wenig beachtet werden, trotzdem sie einen nicht zu unterschätzenden Anteil am Lohne bilden. Der Jahreslohn eines Deputanten schlechtweg setzt sich folgendermaßen zusammen:

Barlohn	149,27 zł
21 Ztr. Roggen à 21,— zł	441,— „
6 Ztr. Gerste à 17,— zł	102,— „
3 Ztr. Weizen à 24,50 zł	73,50 „
2 Ztr. Erbsen à 32,50 zł	65,— „
60 Ztr. Kartoffeln à 3,— zł	180,— „
1 Morgen Land — Gegenwert 60 Ztr. Kartoffeln	180,— „
Freie Kuhhaltung — Gegenwert 12 Ztr. Roggen	252,— „
Freie Wohnung	120,— „
70 Ztr. Kohle à 2,50 zł	175,— „
60 Quadratruten Land für Kohl und Kuhfutter	60,— „
90 Liter Milch für Trockenstehen der Kuh à 25 gr	23,50 „
26 Invalidenmarken à 90 gr	23,40 „
52 Wochen Krankenkassenanteil à 1,23 zł bei Grundlage der 6½%igen Berechnung	63,96 „
insgesamt:	1908,66 zł

oder der tägliche Verdienst des Deputanten beträgt 6,36 zł, was bei einer durchschnittlich 9-stündigen Arbeitszeit 70 Groschen pro Stunde ausmacht. Die Soziallasten betragen 4,58% des Lohnes.

Sämtliche Scharwerker-Kategorien erhalten folgenden Naturallohn: 6 Ztr. Roggen à 21,— zł = 126,— zł, 20 Ztr. Kartoffeln à 3,— zł = 60,— zł, 5 Ztr. Kohlen à 2,50 zł = 12,50 zł, insgesamt 198,50 zł.

Der Gesamtlohn stellt sich folgendermaßen:

Kategorie	IV	III	II b	II a	I b
Barlohn (300 Arb.-Tage)	927,—	636,—	531,—	453,—	267,—
Deputat	198,50	198,50	198,50	198,50	198,50
Inv.-Vers.	11,70	11,70	11,70	7,80	—
Krankenkasse	31,72	24,96	24,96	24,96	17,68
Insgesamt	1168,92	821,60	766,16	684,26	483,18
Täglich	3,90	2,90	2,55	2,28	1,61
Soziallasten	3,71%	4,46%	4,79%	4,79%	3,66%

Der Frauenstundenlohn betrug im Kontraktjahre 1927/28 durchschnittlich 44 Groschen.

Das Budget eines Häuslers zeigt folgende Zahlen:

8 Ztr. Roggen à 21,— zł	168,— zł
2 Ztr. Gerste à 17,— zł	34,— „
1 Ztr. Erbsen à 32,50 zł	32,50 „
1 Ztr. Weizen à 24,50 zł	24,50 „
2 Morgen Kartoffelland — Gegenwert 120 Ztr. Kartoffeln	360,— „
Barlohn, 300 Tage à 3,20 zł	960,— „
26 Invalidenmarken à 60 gr	15,60 „
52 Wochen Krankenkassenbeitrag à 75 gr	39,— „
insgesamt:	1633,60 zł

oder der Tagelohn eines Häuslers beträgt 5,45 zł, wobei die sozialen Lasten 2,79% betragen.

Sehr wichtig ist noch die Frage der Saisonarbeiter. Die Löhne sind immerhin solche, daß jeder Landwirt prüfen sollte, ob nicht die Einstellung heimischer Saisonarbeiter aus den umliegenden Dörfern, die meistens ja auf freien Kontrakt gegen Barentschädigung hin zu haben sind, sich bedeutend billiger stellen dürfte. Denn mit der unten aufgeführten Deputatentschädigung für die Saisonarbeiter allein ist es ja nicht getan. Es kommt da in der Regel noch dazu: Wohnung, Heizung, Beleuchtung, eine Köchin, das Brotbacken, die Fuhrwerke, die nicht unbedeutenden Gratifikationen am Schluß der Kampagne. Diese Zahlen muß jeder noch für seine Saisonarbeiter-Kolonne im ganzen berechnet dem einzelnen Arbeiter anteilsweise zuzählen, um den wahren Lohn des einzelnen zu ermitteln.

Die wöchentliche Deputatentschädigung eines Saisonarbeiters dürfte fast überall folgende sein:

30 Pfd. Kartoffeln à 3 zł pro Ztr.	0,90 zł
3½ Liter Milch à 0,25 zł	0,88 „
7 Pfd. Brot à 0,25 zł	1,75 „
1 Pfd. Grütze	0,34 „
2 Pfd. Mehl à 0,20 zł	0,40 „
½ Pfd. Salz	0,08 „
½ Pfd. Speck	1,— „
insgesamt:	5,35 zł

Bei einer 34=wöchentlichen Arbeitszeit (8 Monate) beträgt der Wert der verabfolgten Naturalien laut obiger Aufstellung 181,90 zł.

Bei 200 Arbeitstagen erhalten:

Saisonarbeiter=Kategorie	I	II	III
Naturalien	181,90	181,90	181,90
Barlohn	804,—	512,—	402,—
Invalidenmarken	12,75	7,65	7,65
Krankenkasse	20,74	16,32	16,32
Insgesamt	1019,39	717,77	607,77
pro Tag	5,10	3,59*)	3,04
Auf 300 Arbeitstage umgerechnet	3,40	2,39	2,03
Anteil der Soziallasten . . .	3,29%	3,34%	3,94%

Die Lohnaufstellungen gelten für die Wojewodschaft Poznań mit Ausnahme von Kujawien.

Labura, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 13.

3 | Bank und Börse. | 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 18. Dezember 1928.

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Związku I. Em. (100 zł)	83.— zł
Bank Polski=Akt. (100 zł)	181.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)	—.— zł
H. Cegielski I. zł=Em. (50 zł)	45.— zł
Centrala Skór I. zł=Em. (100 zł)	—.— zł
Goplana. I.—II. Em. (10 zł)	—.— zł
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł
Herzfeld=Viktorius I. zł=Em. (50 zł)	—.— zł
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł) . .	—.— zł
C. Hartwig I. zł=Em. (60 zł)	49.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	118.— zł
Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł) (17.12.)	62.— zł
Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Unja I.—III. Em. (100 zł)	—.— zł
Akwawit (250 zł)	—.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr. (17. 12.)	49.50 %
4% Pos. Pr.=Anl. Vorkriegs=Stücke . . .	—.— %
6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. p. dz.	—.— zł
8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll.	95.— %
5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $).	105.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 18. Dezember 1928.

10% Eisenbahnanleihe	102.50 %
5% Konvertier.=Anl.	67.— %
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	—.— %
100 franz. Franken = zł .	34.87
100 österr. Schilling = zł	125.52
1 Dollar = zł	8.90
1 Pfd. Sterling = zł	43.27
100 schw. Franken = zł . . .	171.80
100 holl. Guld. = zł	358.23
100 tschech. Kronen = zł . .	26.42

Diskontsatz der Bank Polski 8%

Kurse an der Danziger Börse vom 18. Dezember 1928.

Doll. = Danz. Gulden . . .	5.157
Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.0025
100 Złoty = Danziger Gulden	57.805

Kurse an der Berliner Börse vom 18. Dezember 1928.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.56
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.87
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.356
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.—
Dollar = dtsch. Mark	4.195
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1.—90000 dtsch. Mk. .	259.50
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. dtsch. Mk.	13.80
Ostbank=Aktien	114.— %
Oberschles. Kokswerke . .	$113^{7}/_{8}$ %
Oberschles. Eisenbahnbedarf	110.50 %
Laura=Hütte . . .	67.— %
Hohenlohe=Werke	79.— %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(12. 12.) 8.90	(15. 12.) 8.90	(12. 12.) 171.78	(15. 12.) 171.78
(13. 12.) 8.90	(17. 12.) 8.90	(13. 12.) 171.78	(17. 12.) 171.79
(14. 12.) 8.90	(18. 12.) 8.90	(14. 12.) $171.77^{1}/_{2}$	(18. 12.) 171.80

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(12. 12.) 8.92	(15. 12.) 8.93
(13. 12.) 8.92	(17. 12.) 8.92
(14. 12.) 8.92	(18. 12.) 8.92

*) Auf Grund der genauen Unterlagen, die von einem Gute zu erlangen waren, betragen die anteiligen obenerwähnten Kosten der Schnitterhaltung für die zweite Kategorie der Saisonarbeiter, also für Burschen und Mädchen im Alter von 21 Jahren, 72 Groschen, die noch den errechneten 3,59 Złoty hinzuzusetzen sind, so daß der tatsächliche Lohn 4,31 Złoty täglich beträgt.

Dieser Satz kann sich natürlich je nach den örtlichen Verhältnissen um einen Groschen mehr oder weniger verschieben.

Stempel bei dem Verkehr mit Wertpapieren.

Das Finanzministerium hat für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1929 den Stempel des Art. 79, Abs. 1, Ziff. a (bei Verkauf von Aktien und anderen Dividendenpapieren) weiter von 0,2 Prozent auf 0,1 Prozent ermäßigt (Dz. Ust. 1928/Nr. 100).

4 | Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. | 4

Vereins=Kalender.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Krotoschin Freitag, den 28. 12. bei Pachale.

Verein Kocina. Versammlung Sonnabend, den 5. 1., nachm. 3 Uhr bei Bunk=Kocina.

Verein Cieszyn. Versammlung Sonntag, den 6. 1., nachm. ½2 Uhr bei Gratzke in Dobrzec.

Verein Ratenau. Versammlung Montag, den 7. 1., nachm. 3 Uhr bei Boruta in Ratenau.

Verein Schwarzwald. Versammlung Dienstag, den 8. 1., nachm. 3 Uhr bei Bunk.

Verein Honig. Versammlung Dienstag, den 8. 1., nachm. 6 Uhr bei Zwirner in Honig.

Redner in vorstehenden 5 Versammlungen Herr Dipl.=Ldw. Chudzinski.

Verein Grandorf. Versammlung Mittwoch, den 9. 1., nachm. ½3 Uhr bei Günther. Redner: Herr Rathke=Posen über „Versicherungswesen“.

Verein Schildberg. Monatsversammlung Donnerstag, den 3. 1., vorm. 11 Uhr im Sitzungszimmer der Landw. Zentralgenossenschaft. Vortrag von Herrn Dr. Klusak=Posen über „Testamente, Aufwertungen usw.“.

Bezirk Bromberg.

Bauernverein Fordon und Umgegend. Generalversammlung Sonntag, den 6. 1., nachm. 4 Uhr im Hotel Krüger in Fordon. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Herrn Tierarzt Tille=Fordon über „Erste Hilfe bei erkrankten Tieren“. 3. Wahl des gesamten Vorstandes. 4. Beschlußfassung über zu veranstaltendes Wintervergnügen. 5 Verschiedenes.

Landw. Kreisverein Bromberg. Der Kreisverein feiert sein Wintervergnügen Freitag, den 18. 1. in den Räumen des Zivilkasinos in Bromberg. Beginn 7 Uhr abends mit Theateraufführung, Rezitationen, musikalischen Darbietungen und Tanz.

Bezirk Rogasen.

Landw. Verein Jankendorf. Wintervergnügen mit Theateraufführung Donnerstag, den 27. 12., abends 7 Uhr bei Zellmer.

Kinovorführungen: **Margonin** 8. 1., **Obornik** 9. 1., **Budsin** 10. 1., **Schmilau** 11. 1., **Czarnikau** (Bahnhofshotel) 12. 1., **Kahlstädt** 13. 1.

Bauernverein Rogasen. Maskenball Mittwoch, den 16. 1. um ½8 Uhr im Hotel Polski. Es ergehen besondere Einladungen Einzuladende Gäste sind umgehend beim Vorstand vorzuschlagen.

Landw. Verein Wilcze. Versammlung Freitag, den 28. 12., nachm. 3 Uhr im Gasthause Boelter in Dzidno. Vortrag von Herrn Geschäftsführer Steller über „Wirtschaftliche Tagesfragen“.

Bezirk Lissa.

Sprechstunde: Wollstein 21. 12., Rawitsch 28. 12.

Ortsverein Jablone. Versammlung am 21. 12., nachm. pünktlich 3 Uhr bei Friedenberger. Geschäftliche Mitteilungen und Aussprache über die Veranstaltung des Haushaltungskursus.

Ortsverein Storchnest. Versammlung am 22. 12., nachm. 3 Uhr bei Reich. Vortrag von Herrn Kuhnt=Rawitsch über „Winterfütterung“. Geschäftliches. Aufnahme neuer Mitglieder.

Ortsverein Rawitsch. Versammlung 5. 1. 1929, nachm. 1 Uhr bei Strolog in Görchen. Vortrag von Herrn Dipl.=Landw. Heuer über „Rationelle Viehfütterung“. Anschließend Aussprache über die Gründung einer Molkereigenossenschaft.

Wir bitten hiermit freundlichst die Mitglieder unseres Bezirks, unser Büro in der Zeit vom 27. bis 31. 12. nicht in Anspruch zu nehmen, da wir aufarbeiten müssen. Das Büro ist in der angegebenen Zeit geschlossen.

An die Aussteller auf der nächstjährigen Landes=Ausstellung in Posen.

Wir bringen unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir die Richtlinien und Bedingungen für die Tieraussteller auf der Landesausstellung in Posen im Jahre 1929 ins Deutsche übersetzt haben und gegen eine kleine Gebühr an unsere Mitglieder abgeben können. Eine Veröffentlichung dieser Richtlinien im Ldw. Zentralwochenblatt kommt nicht in Frage, da sie zu umfangreich sind. Bei der Bestellung bitten wir anzugeben, für welche Tiergattung die Richtlinien gewünscht werden, da auch der einzelne Tieraussteller doch wiederum an der einen oder anderen Tiergattung interessiert sein wird. In Frage kommen Richtlinien für Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Mastvieh, Hunde, Kleintierzucht. und zwar Geflügel und säugende

Tiere, wozu wiederum Kaninchen, Pelztiere (Füchse, Marder usw.), Versuchstiere (Meerschweinchen, Ratten, Mäuse u. a.) gehören, ferner Fische und tote auf die Fischzucht bezugnehmenden Gegenstände und schließlich Bienen. Der zweite Teil der Tierzucht-Ausstellung umfaßt tote Gegenstände, die mit der Tierzuchtproduktion zusammenhängen, und der dritte Teil betrifft die Milch- und Eierwirtschaft.

Welage, Landwirtschaftl. Abteilung Posen, ul. Piekary 16/17.

Bilder von der Posener Landwirtschaft.

Wir benötigen dringend zur Anfertigung von Bildern für die Landesausstellung photographische Aufnahmen, die auf das Landleben Bezug nehmen, wie typische Bauerngestalten (Bauer und Bäuerin), bäuerliche Wirtschaften, Landschaftsbilder aus der Provinz usw. Wir heben ausdrücklich hervor, daß diese Bilder nicht veröffentlicht werden, sondern lediglich als Unterlage zur Anfertigung von Bildern, die die hiesige Landwirtschaft angehen, dienen sollen. Nichtbenutzte Bilder werden sofort zurückgesandt.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, uns möglichst viel Material zur Verfügung zu stellen und es ehebaldigst an unsere Adresse absenden zu wollen.

Welage, Landw.-Abteilung, Poznań, ul. Piekary 16/17.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Spiritus — Ankaufskontingent.

Der Finanzminister hat die Menge des Spiritus, die der Staat aus der Inlandserzeugung in der Kampagne 1929/30 ankaufen wird (das Ankaufskontingent) auf 620 000 Hektoliter 100prozentigen Spiritus festgesetzt. (Mon. Polski 1928 Nr. 286.)

9 Bücher. 9

Pareys Jagdkalender für das Jahr 1929, herausgegeben vom Wild- und Hund-Verlag Paul Parey, wird auch in diesem Jahre jedem Jagdfreunde viel Freude bereiten. Bildet er doch mit seinen vielen Bildern von bekannten Malern und photographischen Aufnahmen nicht nur einen sehr schönen Wandschmuck, sondern enthält neben dem Kalendarium auch sehr wertvolle Beiträge aus dem Gebiete des Jagdwesens und des Wildes überhaupt. Die Anschaffung dieses Kalenders kann daher jedem Jagdfreunde nur bestens empfohlen werden.

Von dem vor längerer Zeit erschienenen **Atlas der Krankheiten der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen** (Verlag Parey, Berlin) ist jetzt die zweite Reihe erschienen, die auf zwölf farbigen Tafeln eine Anzahl von stark verbreiteten Pflanzenkrankheiten sehr naturgetreu zur Darstellung bringt. So finden wir darin: Die Fritfliege und Getreideblumenfliege — den Getreideblasenfuß und Getreidehähnchen — Maisbrand — den Maiszünsler — die Mosaikkrankheit der Kartoffel — die Pandschüre der Kartoffel und den Coloradokäfer, ferner Erdraupen an Rüben und Kartoffeln — den Aaskäfer und Schildkäfer an Rüben — Erbsenkrankheiten — die wichtigsten einheimischen Schildläuse — Birnknopsen- und Apfelblütenstecher. Eine kleine Schrift liefert den Text zu den Bildern. Die Anschaffung dieses Werkes ist besonders jenen Landwirten, die bereits im Besitze des ersten Teils sind, sehr zu empfehlen. Allen anderen, die sich für diese Fragen interessieren, raten wir zur Anschaffung auch des ersten Teiles.

Handbuch der ges. Landwirtschaft. Herausgegeben von Prof. Dr. K. Steinbrück. **Fünfter Band: Neue Fortschritte 1924—1928.** Leipzig 1928. Dr. Max Jänecke Verlagsbuchhandlung. Preis 10 RM., des vollständigen Werkes in 5 Bänden 45 RM. — Der neue Band des Steinbrückschen Handbuches der gesamten Landwirtschaft bringt Beiträge über landwirtschaftliche Betriebsmittel, Betriebseinrichtung und Betriebsleitung sowie Schätzungslehre aus der Feder des Herausgebers. Diplomhandelslehrer Dr. Dietrich berichtet über landwirtschaftliche Buchführung und die Entwicklung des landwirtschaftlichen Rechnungswesens seit Ende des Krieges bis zur Gegenwart. Prof. Holldack unterrichtet über Landmaschinen und Geräte, Prof. Honcamp über Düngung und Düngemittel, Prof. Holdefleiß über landwirtschaftliche Pflanzenzüchtung und Prof. Hollrung über Pflanzenkrankheiten. Zur Sortenwahl (Getreidebau, Hülsenfrüchte, Hackfrüchte) hat Dr. Kreutz einen wertvollen Beitrag beigesteuert. Weiter enthält der Band Arbeiten von Prof. Falke über Wiesen und Weiden, von Oberlehrer Langer über Neuerungen im Obst- und Feldgemüsebau, von Prof. Holdefleiß über Züchtungs- und Fütterungslehre, von Prof. Frölich und Dr. Witt über Pferdezucht und Rindviehzucht, von Oekonomierat Zollikofer über Schweinezucht und Ziegenzucht, von Prof. Frölich und Dr. Richter über Schafzucht, von Direktor Beeck über Federviehzucht und von Privatdozent Tänzer über Kleintierzucht. Mit diesem Bande, dessen Anschaffung auch den bisherigen Beziehern der ersten vier Bände empfohlen wird, entspricht das Steinbrücksche Handbuch der ges. Landwirtschaft wieder dem neuesten Stande von Wissenschaft und Praxis.

Die auch bei uns stark verbreitete Schrift: **„Was der Landwirtschaftslehrling lernen sollte"** von Theodor Hermstein ist in neuer Auflage von der Landwirtschaftskammer Niederschlesien herausgegeben worden. Die Schrift klärt den landwirtschaftlichen Lehrling auf, welche Kenntnisse er haben muß, wenn er sich einer landwirtschaftlichen Lehrlingsprüfung mit Erfolg unterziehen will. Wir möchten daher alle Lehrchefs auf diese Neuauflage noch ganz besonders aufmerksam machen und ihnen empfehlen, die Landwirtschaftslehrlinge zur Anschaffung dieser Schrift zu veranlassen. Bestellungen sind an die Welage, Poznań, Piekary Nr. 16/17, zu richten.

Friedrichswerther Schreibkalender, 25. Jahrgang 1929, mit Beiband XXV: Entstehung landwirtschaftlicher Pflanzenarten, I. Teil. „Beeinflussung durch Boden und Klima", verfaßt von Dr. Westermeier, Verlag Eduard Meyer, G. m. b. H., Friedrichswerth (Thüringen). — Preise: Leinen-Ausgabe ½seitig 2 RM., ⅓seitig RM. 1.75 ohne Beiband; mit Beiband RM. 0.75 mehr. In Kunstleder gebunden RM. 0.25 mehr, in Halbleder gebunden RM. 1 50 mehr, in Leder gebunden RM. 3.50 mehr, wie die Leinen-Ausgabe. Halbleder ganzseitig RM. 4.— ohne, RM. 4.75 mit Beiband. Bücherverzeichnis mit Jubiläumsangebot 25 Prozent Nachlaß auf die Bände I bis XXIV der Friedrichswerther Landwirtschaftlichen Bücherei wird auf Wunsch gesandt. — Auf Kalenderpreise bei 3jährigem Abschluß 5 Prozent Rabatt. Bei Bezug von 6 Kalendern weitere 10 Prozent Rabatt. Lieferung von Ansichtsstücken an landw. Vereine, Schulen und Gutsbetriebe. Der Kalender enthält u. a. die wertvollen Honcampschen Futtertabellen und Beispiele von Futterrationen als Ergänzung hierzu, von Prof. Dr. Honcamp, Rostock; ferner Tabellen über Düngung (Wirtschaftsdüngung — Gründüngung — künstliche Düngung, ihre Anwendung und gegenseitige Ergänzung. — Düngungsversuch nebst Rentabilitätsberechnung — Saatstückenversuch mit Erhöhung der Stickstoffgabe — Dünger- und Saatgutvoranschlag für eine Fruchtfolge), Sortenwesen (Allgemeines über Sortenwahl — feldmäßiger Sortenversuch), Grünland (Bedeutung der Grünlandflächen für die eigene Wirtschaft — Der Grasgarten — Mischungen für Kleegrasschlag und für Wiesen und Weiden), Jagdtabellen, Posttarif usw.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Zur Behebung der Futternot.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

(Schluß.)

Von den gewerblichen Abfallstoffen, die auch bei uns eine wichtige Rolle spielen, wollen wir zunächst die Kleien anführen. Die Kleien sind um so besser, je mehr Mehl sie enthalten, je geringer also die Ausmahlung ist. Somit ist nach der neuen Mahlverordnung die Kleie bei uns viel geringwertiger geworden. Kleie und Futtermehle werden am meisten mit wertlosen oder schädlichen Stoffen verfälscht. Von den verschiedenen Kleien kommen für die Rinderfütterung vor allem die Weizen- und Roggenkleie in Betracht. Weizenkleie gibt man an Milchkühe am besten mit anderen Futtermitteln. Die Gerstenkleie kann gleichfalls an Milch- wie Mastvieh verfüttert werden. Haferkleien sind meistens gemahlene Spelzen und als Futtermittel von nur geringem Wert.

Von den Abfällen der Brennereien wäre die Schlempe hervorzuheben. Ihre Zusammensetzung ist von dem verwendeten Rohmaterial abhängig, je nachdem ob Kartoffeln, Mais, Roggen usw. zum Brennen verwendet wurden. Die Getreideschlempen sind gehaltreicher als die Kartoffelschlempen. Frische Schlempen sind sehr wasserreich (68—85% Wasser); daneben enthalten sie 0.7% verdauliches Eiweiß und 4.2% Stärkewerte. Das enge Eiweißstärkeverhältnis und die leichte Verdaulichkeit stempeln die Schlempe zu einem vorzüglichen Milchfutter. Sie sollte stets warm und mit Häcksel oder Spreu vermengt, verfüttert werden. An Milchkühe verabreicht man

50 Ltr., an Mastrinder 60 Ltr. pro Tag. Tragenden und säugenden Tieren, sowie Zucht- und Jungvieh gibt man am besten keine nasse Schlempe. Bei der Verfütterung von zu großen Schlempemengen wird die Schlempemauke und Schlempehusten hervorgerufen. Da die Schlempe leicht verdirbt, wird sie vielfach auch getrocknet. — Ein weiteres Abfallprodukt der Brennereien sind die Brennereitreber, die aber wegen ihrer geringen Mengen keine nennenswerte Rolle spielen und ähnlich wie die Biertreber zu verwenden sind.

Als Abfallprodukt bei der Kartoffelstärkefabrikation wäre die Kartoffelpülpe zu erwähnen. Während in der Schlempe das Eiweißstärkeverhältnis recht eng ist und sich wie 1 : 6 verhält, ist der Eiweißgehalt in der Pülpe nur sehr gering und nur die darin verbliebene Stärke bedingt allein den Futterwert der Kartoffelpülpe. Sie wird sowohl frisch, wie eingesäuert oder getrocknet verfüttert. Der Stärkewert in der frischen Pülpe beträgt 10.1%. Nasse Pülpe kann man, mit Strohhäcksel vermengt, bis 25 kg an Mastrinder verfüttern; bei Kühen geht man im allgemeinen nicht über 10 kg hinaus. Für Pferde und Jungvieh ist die Kartoffelpülpe kein geeignetes Futtermittel. Sie muß immer frisch verfüttert werden, weil sie leicht sauer wird und sich rasch zersetzt. Die Kartoffelpülpe gehört zu den hochverdaulichen, wenn auch einseitig zusammengesetzten Futterstoffen.

Von den Abfallprodukten der Rübenzuckerfabrikation wären zunächst die Zuckerrüben- oder Diffusionsschnitzel zu erwähnen. Auch die Schnitzel sind sehr wasserreich und infolgedessen von geringer Haltbarkeit. Um sie haltbarer zu machen, kann man sie einsäuern oder trocknen. Das Trocknen empfiehlt sich mehr, weil dabei geringere Nährstoffverluste und keine Säurebildung entstehen. Die Schnitzel dürfen allerdings nicht so scharf getrocknet sein. An Milchkühe kann man von frischen Schnitzeln 40—60 Pfd. pro Tag verabfolgen. Größere Mengen verleihen der Butter eine harte, talgartige Beschaffenheit. Zug- und Mastochsen können bis zu 80 Pfd. erhalten. Von den Trockenschnitzeln sollen verfüttert werden an Milchkühe bis zu 10 Pfd., an Mast- und Arbeitsochsen bis zu 14 Pfd., an Pferde bis zu 4 Pfd., an Kälber und Schafe bis zu 2 Pfd. Bei uns pflegen viele Landwirte die Kartoffeln zu verkaufen und sich dafür Schnitzel für das Vieh zu kaufen. Es ist aber dringend notwendig, daß der Landwirt sich dabei nicht lediglich nach der Menge richtet, sondern an erster Stelle den Nährstoffgehalt des betreffenden Futtermittels berücksichtigt, denn die Schnitzel enthalten, je nachdem, ob sie mehr oder weniger gepreßt wurden, nur 10—15% Trockensubstanz. Der Gehalt an verdaulichem Eiweiß beträgt nur 0.5 bzw. 0.7%, der Stärkewert 7 bzw. 10.5 kg je 100 kg. Wir möchten daher die dringende Bitte an unsere Mitglieder richten, wenn sie sich selbst die Preiswürdigkeit einzelner Futtermittel nicht errechnen können, bei der Landwirtschaftlichen Abteilung der Welage anzufragen, wie weit es sich empfiehlt, wirtschaftseigene Futtermittel zu verkaufen und dafür andere Futtermittel anzuschaffen. Wir bitten aber um gleichzeitige Angabe des Preises für beide Futtermittel.

Schließlich ist noch wichtig, daß man alle Futtermittel nur bei reellen Firmen einkauft. In Zweifelsfällen lasse man sich eine schriftliche Gewähr für den angegebenen Gehalt an verdaulichen Nährstoffen, und zwar getrennt nach Eiweiß, Fett und Stärkewert und auf Freiheit von schädlichen oder wertlosen Beimengungen geben.

Melasse ist ein Abfallprodukt, das nach dem Auskristallisieren aus dem Rübensaft übrig bleibt. Von den etwa 60% N-freien Stoffen sind 50% Zucker. An stickstoffreien Stoffen enthält die Melasse 10—12% in der Form von Amiden. Für die Bewertung der Melasse kommt ihr Gehalt an Zucker in Betracht. Die Melasse wird von den Tieren gern genommen und ist auch bekömmlich, doch rufen große Mengen leicht Verdauungsstörungen hervor, was man auf den Gehalt an Alkalisalzen und auf den höheren Zuckergehalt zurückführt. Sie ist als ein gutes Mittel gegen die Kolik der Pferde bekannt. Die Tiere müssen jedoch an sie gewöhnt werden. An Pferde und Milchkühe können bis zu 3 Pfd., an Zug- und Mastochsen bis zu 4 Pfd., kleine Mengen auch an Mastschafe und Schweine verfüttert werden. Nicht zu verfüttern ist sie an hochtragende Kühe, ferner nicht zu Grünfutter, sauren Schnitzeln und Schlempe. Zwecks Verfütterung verdünnt man die Melasse kurz vor dem Verbrauch mit soviel warmem Wasser, daß sich die Lösung mit den anderen trocknen Bestandteilen der Ration gerade mischen läßt. Futterstoffe, die ein hohes Aufsaugungsvermögen besitzen, wie Häcksel, Trockenschnitzel und Kleie, eignen sich hierzu am besten. Die Melasse ist auch ein gutes Mittel gegen die Lecksucht.

Wo uns Abfälle der Brauerei zur Verfügung stehen, können auch diese für Futterzwecke herangezogen werden. Malzkeime sind die von dem gedarrten Malz aus Gerste oder anderen Getreidekörnern abgetrennten Keime. Sie sind ein vorzügliches Futtermittel, enthalten 22—25% Eiweiß und sind auch reich an Kohlehydraten. Ihre hauptsächlichste Verwendung finden sie bei der Verfütterung an Milchvieh, weil sie die Milchsekretion anregen. An Milchkühe, Mastrinder, Zugochsen und Pferde kann man bis zu 6 Pfd. je Tag und Kopf verabfolgen. Mastschweinen gibt man 1—2 Pfd., Jungvieh 1—4 Pfd. Schweine erhalten die Malzkeime aufgebrüht, die anderen Tiere am besten trocken, mit anderen Futterstoffen vermischt. Tragenden Kühen sollen Malzkeime nicht gegeben werden.

Biertreber sind die Rückstände, die nach dem Abfiltrieren der Bierwürze von der Maische übrig bleiben. Sie enthalten die unlöslichen Bestandteile des Malzes. Auch sie wirken günstig auf die Milchproduktion und werden bis 40 Pfd. je Kopf und Tag verfüttert. Wegen des hohen Wassergehaltes verderben sie leicht und werden deshalb vielfach getrocknet.

Die überschüssige Hefe aus dem Brauprozeß kann ebenfalls an Milchkühe und Mastrinder verfüttert werden, muß jedoch vorher aufgekocht oder gedämpft werden, damit die Hefepilze abgetötet und hiermit die Gärwirkung aufgehoben, sowie auch der bittere Geschmack gemildert wird.

Schließlich müßte der Landwirt auch dafür Sorge tragen, daß ihm im Frühjahr möglichst zeitig Grünfutter zur Verfügung steht. Soweit er nicht schon im Herbst Futterflächen mit schnellwachsenden Pflanzen angebaut hat, sollte er wenigstens seine Wiesen und Weiden im Laufe des Winters gut düngen, um ihnen eine raschere Entwicklung im Frühjahr zu ermöglichen.

Wir haben uns hier lediglich auf jene Futtermittel beschränkt, die als Ersatz für das fehlende Rauhfutter in Frage kommen. Trotz alledem möchten wir es nicht unterlassen, noch besonders darauf hinzuweisen, daß die handelsüblichen Kraftfuttermittel als Ersatz nicht in Frage kommen, da sie lediglich die Aufgabe haben, den fehlenden Eiweißbedarf der Tiere zu decken. Wenn also Eiweiß in der Futterration fehlt, werden wir zu ihnen greifen. Etwaigen Mangel an Trockensubstanz und Stärke dürfen wir aber mit ihnen nicht decken. Soweit sich die Landwirte über diese fütterungstechnischen Fragen noch nicht im klaren sind, steht es ihnen frei, sich nähere Auskunft bei der Ldw. Abteilung der Welage einzuholen.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Wissenswertes vom Hühnerfutter.

Von Hermann Körber, Vorsitzender des Geflügelzuchtvereins Barsinghausen.

Ohne Zweifel ist das Huhn eines der einträglichsten Haustiere unserer Zeit. Gesunde Tiere, ein heller Stall und das richtige Futter sind erforderlich, um die Hühnerzucht gewinnbringend zu machen. Viele glauben, wenn man seinen Tieren zu bestimmten Tageszeiten beliebige Körner oder die Haushaltsabfälle mit Weizenkleie gemischt, hinwirft, das sei gut und billig. Mit dieser leider immer noch anzutreffenden Methode aus den Zeiten der

Großmutter muß endlich gebrochen werden, wenn man Erfolg haben will.

Ein Huhn von etwa 4 Pfund Lebendgewicht verbraucht täglich 90—120 Gramm Futter, das einem Geldwert von rund 3 Pfennig entspricht. Seine Lebhaftigkeit und Beweglichkeit tragen dazu bei, daß der Appetit immer rege ist.

Eiweiß, Fett und Stärke können als die eigentlichen Nährstoffe bezeichnet werden; sie müssen jedoch in einem bestimmten Verhältnis zueinander stehen. d. h. je nach den Erzeugnissen, welche die Tiere hervorbringen sollen. Man nennt dieses Verhältnis das Nährstoffverhältnis. In der Fütterungsfrage spielt das Nährstoffverhältnis eine große Rolle; denn man hat damit die gewollten bzw. die gewünschten Leistungen seiner Tiere jederzeit in der Hand. Was das zu bedeuten hat, wird ohne weiteres klar sein.

Man hat zu unterscheiden: ein enges Nährstoffverhältnis in den Grenzen von 1 zu 3,5 bis 5; ein mittleres Nährstoffverhältnis in den Grenzen von 1 zu 5 bis 8 und darüber hinaus bedeutet ein weites Nährstoffverhältnis.

Ein enges ist notwendig, wenn wir hohe Leistungen, also viele Eier, erzielen wollen. Das mittlere kommt vorwiegend für das Junggeflügel in Frage. Das weite dient lediglich für Mastzwecke, denn es bewirkt eine reichliche Fettbildung. Zwecks näherer Erläuterung sollen nachstehend die Nährstoffverhältnisse der 4 bekannten Körnerfuttermittel klargelegt und berechnet werden.

Die Zahl 2,3, welche in den Berechnungen auftritt, ist in allen Fällen dieselbe, also konstant.

W e i z e n. Der Weizen enthält: 10,2 Prozent Eiweiß, 1,2 Prozent Fett und 63,5 Prozent stärkeartige Stoffe.

1×2,3 = 2,76
63,5
66,26 : 10,2 = 6,49, also ist das Nährstoffverhältnis rund 1 : 6,5 (mittleres), d. h. auf 1 Teil Eiweiß kommen 6,5 Teile stärkeartige Stoffe.

H a f e r. Der Hafer enthält: 7,8 Prozent Eiweiß, 4 Prozent Fett und 44,7 Prozent stärkeartige Stoffe.

4×2,3 = 9,2
44,7
53,9 : 7,8 = 6,9, also rund 1 zu 7 (mittleres).

G e r s t e. Die Gerste enthält: 7 Prozent Eiweiß, 1,9 Prozent Fett und 62,3 Prozent stärkeartige Stoffe.

1,9×2,3 = 4,37
62,3
66,67 : 7 = 9,5, also 1 zu 9,5 (weites). Die Gerste ist demzufolge ein ausgesprochenes Mastfutter.

M a i s. Der Mais enthält: 7,5 Prozent Eiweiß, 4 Prozent Fett und 67,5 Prozent stärkeartige Stoffe.

4×2,3 = 9,2
67,5
76,7 : 7,5 = 10, also rund 1 zu 10. Auch Mais ist somit ein erstklassiges Mastfutter.

An Hand von Versuchen, die man in England angestellt hat, ergeben:

	Eidotter	je 92 Pfund Eiweiß
Weizen	243	182
Hafer	185	155
Gerste	235	150
Mais	255	134
Weizenkleie	155	205
Haferschrot	221	177
Maismehl	256	113
Kartoffeln	55	15
Steckrüben	26	16
Fischmehl, bestes . . .	16	671
Fleischmehl, bestes . .	94	978
Vollmilch	49	55
Buttermilch, frische . .	17	57

Es dürfte klar sein, daß ein Huhn nur soviel Eier legen kann, als gleiche Mengen Eiweiß und Eidotter im Futter enthalten sind. Füttert man ein Huhn nur mit Mais, so kann das Tier nur 134 Eier legen. Bis 121 Eidotterwerte, die bei nur Maisfütterung zuviel gefüttert sind, sind also für die Eiererzeugung nutzlos gefüttert worden. Bei der alleinigen Getreidefütterung, die unrationell und auch zu teuer ist, überragt die Eidotterbildung, deshalb ist es erforderlich, dem Futter tierische Eiweißstoffe beizugeben.

Ein gutes Trockenfutter feiner Mahlung bezweckt, das Huhn den ganzen Tag zu beschäftigen. Es kann aus folgenden Zusammensetzungen bestehen:

25 Pfund grobe Weizenkleie,
25 „ Hafer- oder Gerstenschrot,
25 „ Maisschrot,
15 „ bestes Fischmehl,
10 „ bestes Fleischmehl.

Um irgendwelcher Verschwendung zu entgehen, füttere man je Tag und Huhn:

morgens 30 Gramm Körnermischfutter (Weizen, Gerste, Hafer und Mais),
mittags 60 Gramm Trockenmischfutter,
abends 30 Gramm Körnermischfutter.

Ferner ist häufig frisches Wasser zu geben; desgleichen viel Grünfutter bzw. Weide und das Staubbad an einem geschützten Ort soll man nicht vergessen.

18 Genossenschaftswesen. 18

Die erzieherische Wirkung des Sparens, insbesondere bei Kindern.

„Wer mehr Geld ausgibt, als er einnimmt, wird entweder mit der Zeit ein Bettler oder ein Lump!" so lautet bekanntlich ein altes Sprichwort. Demzufolge muß also ein jeder seine Ausgaben mit seinen Einnahmen in Einklang bringen, wenn er nicht wirtschaftlich zugrunde gehen will. Der Volksmund drückt dies auch anders aus, indem er sagt: „Ein jeder muß sich nach seiner Decke strecken!" Wer also seine Wirtschaft, sei es im Beruf oder am häuslichen Herd, auf eine gesunde Grundlage stellen und erhalten will, der muß beizeiten wirtschaften gelernt haben und außerdem für schlechte Zeiten noch Ersparnisse zu machen verstehen. Einen Sparpfennig für die Zeit der Not zu besitzen, ist ein angenehmes Gefühl und verleiht dem Sparer ein sicheres Handeln in allen Lebenslagen. Nun ist allerdings das Sparen in der heutigen Zeit besonders schwer, da die Einnahmequellen meistens teils nur dürftig fließen, wo sie nicht ganz versiegt sind. Oft fehlt sogar das Nötigste zum Leben, und Hunderttausende unserer Mitmenschen haben keine Arbeit und leiden am Wohnungsmangel. Städte und Gemeinden haben ihre Not, den Etat ins Gleichgewicht zu bringen. Ueberall macht sich Geldknappheit bemerkbar und beeinträchtigt das Erwerbsleben und hemmt den Handel. Und dennoch und trotz alledem müssen wir an das Sparen denken, damit es in unserem Vaterlande wieder aufwärts geht! Ein jeder trage nach seinen Kräften die Bausteine herbei, die zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft benötigt werden. Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan, und keinen Tag soll man verstreichen lassen, ohne Ersparnisse gemacht zu haben.

Nun ist allerdings das Sparen eine ganz besondere Kunst, die, wie jede andere, gelernt und geübt sein will. Darum ist es äußerst wichtig, daß der Mensch schon in frühester Jugend zum Sparen erzogen wird. „Jung gewohnt, ist alt getan!" Die in der Jugend anerzogene

Sparsamkeit fördert die Selbstbeherrschung und Ueberlegung, und von diesen beiden wichtigen Eigenschaften hängt sehr oft das Glück des Menschen ab. Wer gelernt hat, sich selbst zu beherrschen und gewohnt ist, alles mit Ueberlegung zu tun, der wird im Kampfe des Lebens stets auf der Seite der Sieger sein.

Die erzieherische Wirkung des Sparens gewöhnt den Menschen schon von Jugend auf an Ordnungsliebe, Fleiß und Mäßigkeit. Der Sparsame will erwerben und benutzt seine Zeit, um im Leben weiterzukommen. Er gewöhnt sich an Ordnung, da er bald merkt, daß diese ihm Zeit und Mühe spart. Durch seinen Fleiß und seine Mäßigkeit erwirbt sich der Sparsame immer größere Vorteile. Den Fleißigen hat jeder gern, da er durch seinen Fleiß auch anderen nützt. Er wird im Verdienst bleiben, wenn der Träge schon längst keine Arbeit mehr hat. Seine Mäßigkeit bewahrt ihn vor Verschwendung und Genußsucht. Für seine geistige und körperliche Fortbildung wird er stets Zeit und auch einiges Geld zur Verfügung haben. Wo andere ihren Arbeitsverdienst unnütz vertun, wird der Sparsame sein Geld nützlich anlegen und wirtschaftlich immer stärker werden. Rückschläge, die für jeden mal kommen, werden ihn gewappnet finden und nicht zu entwurzeln vermögen. Die sparsame und weise Verwendung seiner Mittel wird den Sparsamen auch wirtschaftlich unabhängiger machen, er braucht nicht Geld gegen hohe Zinsen zu leihen.

Wenn der heranwachsende Mensch in das Erwerbsleben eintritt und sich nach Verdienstmöglichkeiten umsieht, um vorwärts zu kommen und für sich und die Seinen zu sorgen, so wird er finden, wie schwierig es, namentlich heute, ist, Geld zu verdienen. Und wenn er in seiner Jugend zum Sparen nicht erzogen wurde, so wird er kaum genügend moralische Kräfte haben, um die Schwierigkeiten des ersten Vorwärtskommens zu überwinden. Denn dann heißt es die Zähne zusammenbeißen, sich einschränken und die Ausgaben mit den noch geringen Einnahmen in Einklang bringen. Und wer könnte die für die erste Fahrt in das berufliche Leben notwendige Ausdauer und Genügsamkeit wohl besser aufbringen, als der von frühester Jugend auf an das Sparen gewöhnte junge Mensch? Die sparende Jugend lernt beizeiten, auf unnötige und kostspielige Genüsse zu verzichten und bildet schon früh, was sehr wichtig ist, den für das praktische Leben notwendigen Erwerbssinn aus. Wenn manche Eltern in so großer Sorge und Not um die Existenz ihrer Kinder sind, so liegt es sehr häufig daran, daß sie bei ihren Kindern nicht rechtzeitig den Erwerbssinn durch den Sparsinn erzogen haben. Aus Sparsinn entsteht Erwerbssinn, und beide sind gewaltige Triebfedern unseres wirtschaftlichen Lebens. Wie soll ein junger Mann den Existenzkampf aufnehmen können, wenn ihm nicht frühzeitig schon der Sparsinn und der Erwerbssinn anerzogen wurde? Wie soll die junge Hausfrau das Erworbene gut verwalten und womöglich noch vermehren können, wenn sie nicht schon in der Jugend zur Sparsamkeit, Genügsamkeit und Einfachheit angehalten wurde? Alles will gelernt sein und kein Meister wird geboren! Die Gewohnheit ist die große Zauberin im Leben!

An die Eltern ergeht daher der Ruf: Sorgt dafür, daß bei euren Kindern von Jugend auf der Erwerbssinn durch den Sparsinn entwickelt wird, dann wird späterhin manche schwere Sorge von euch und euren Kindern genommen sein! Die Ausbildung des Sparsinns verzögert zum Vorteil der heranwachsenden Jugend die Zeit der ersten Zigarette und der ersten Besuche von Cafés und Kinos. Sparsame Jugend lernt warten, bis die Zeit der Reife kommt, und vergeudet nicht Jugendkraft und Gesundheit. Auch auf den Charakter wirkt der Sparsinn sich heilsam aus, indem er die Jugend willensstark und ausdauernd in der Erreichung des angestrebten Zieles macht.

Für die Allgemeinheit bringt der anerzogene Sparsinn des einzelnen wie des ganzen Volkes große Vorteile, indem er die Einfuhr fremder Erzeugnisse vermindert und dadurch das Abströmen des Geldes ins Ausland verhindert. Die Nachfrage nach ausländischem Gelde wird geringer und dadurch die Reichsmark steigen. Durch die Verminderung des Bedarfs an Zahlungsmitteln erniedrigt sich der Zinssatz der Reichsbank, wodurch sich Handel und Industrie beleben. Die Landwirtschaft kann die notwendigen Düngemittel und Geräte billiger einkaufen. Die Preise für die Lebensmittel usw. fallen, die Baumaterialien werden billiger, die Bautätigkeit steigt und auf allen Gebieten des Erwerbslebens zeigt sich eine kraftvolle Entwicklung zum Segen des ganzen Volkes. Franz Menne.

„Genossenschaftsblatt", Hannover

19 | Gesetze und Rechtsfragen. | 19

Einfuhr von Weizen.

Durch Verordnung vom 22. 11. 1928 (Dz. Ust. Nr. 99 vom 11. 12. 1928) wird das Verbot der Einfuhr von Weizen (vergl. Z.-W.-Bl. 1928, S. 773) mit Wirkung vom 16. 12. 1928 an aufgehoben.

Dafür wird in demselben Gesetzblatt mit Wirkung vom 16. 12. 1928 an ein Einfuhrzoll für Weizen in Höhe von 11 Zloty für 100 Kg. unter Position 1, Pkt. 1, Abs. b festgesetzt. Mit Genehmigung des Finanzministeriums ist zollfreie Einfuhr gestattet. Die Einfuhr von Weizenmehl bleibt weiter verboten.

23 | Handwerk und Hausfleiß. | 23

Der löschende Wasserstrahl.

(Zur Technik des Feuerwehrangriffs.)

(Nachdruck verboten.)

Mit Rücksicht auf die vielen Brände in den letzten Monaten halten wir nachfolgenden Artikel als sehr aktuell und würden Guts- und Gemeindefeuerwehren empfehlen, Uebungen nach der hier angegebenen Methode durchzuführen.

Die Schriftleitung.

Auch das Löschen von Schadenfeuern ist eine Kunst! Wer diese beherrschen will, der muß sich wichtige technische und physikalische Kenntnisse aneignen.

Wie der Wasserstrahl so gehandhabt wird, daß er den höchsten Nutzeffekt gegen Brandherde erzielt, das hat nun in bemerkenswerten Feuerwehr-Lehrbildern der Oesterreichische Reichsverband für Feuerwehr- und Rettungswesen gezeigt. Nach der fachmännischen Anleitung zum Verständnis dieser Lehrbilder der Feuerbekämpfung vom Brandirektor Ingenieur Qurin läßt sich über dieses wichtige Informationsmaterial folgendes sagen: Wird der löschende Wasserstrahl im Bilde, welches den Vorgang richtig darstellt, betrachtet, so zeigt sich, daß auf der ganzen Länge des Strahls ein Regen herabfließt. Je weiter der Wasserstrahl vom Mundstück entfernt, um so dichter wird der herabfallende Regen. Mit anderen Worten: Der Querschnitt des Strahls wird immer breiter, löst sich immer mehr in Tropfen auf, die miteinander und nebeneinander durch die Luft sausen. Die äußeren Tropfen werden dabei mehr zurückgehalten als die inneren. Bei entsprechender Entfernung des Feuerwehrmannes vom Brandherde fällt schließlich ein Streustrahl auf das Feuer, der in seinen einzelnen Tropfen von der Hitze vorgewärmt ist. Bei starkem Feuer kann es dann eintreten, daß die Tropfen schon größtenteils in der Luft verdampfen. Was aber auch von diesen Tropfen in die glühenden Feuergase oder auf die eigentlichen Brandobjekte gelangt, das wird so erhitzt und verdampft, daß der gewünschte Löscheffekt nicht erreicht wird.

Die Praxis lehrt, daß der Wasserstrahl dicht hinter dem Mundstück genügend Energie hat, um selbst einen Mann umzuwerfen. Dagegen kann unter dem Strahlende ein Spaziergang mit einem Regenschirm ohne

nennenswerte Belästigung gewagt werden. Es muß also vermieden werden, daß aus dem Strahl Löschwasser oberflächlich auf die Glut kommt, denn diese Arbeit ist vergeblich. Daher wird der Feuerwehrmann, der in verhältnismäßig großer Entfernung stehend in hohem Bogen den Wasserstrahl in die Flammen leitet, wenig oder gar nichts erreichen. Das Feuer wird in diesem Fall erst dann erlöschen, wenn es kein brennbares Material mehr hat.

Falsch ist an dieser Bekämpfungsart vor allen Dingen der Umstand, daß die im hohen Bogen von oben in die Flammen fallenden Wassertropfen zunächst die größte Hitzezone des Schadenfeuers durchlaufen müssen. Die Endtropfen haben daher geringe oder keine Löschkraft. Für diese Form der Feuerbekämpfung wird geltend gemacht, daß sich der Rohrführer in entsprechender Entfernung vom Brandherd wegen der Hitze halten muß. Hier aber ist zu sagen, daß genau so, wie die aufsteigende Wärme auf die Wasserstrahlen wirkt, die vom Brandherd ausstrahlende Hitze auch den in ganzer Länge stehenden Feuerwehrmann trifft.

Wenn nun der Feuerwehrmann beim Angriff den Hitzestrahlen nicht stehend die ganze Vorderfront des Körpers bietet, sondern sich glatt auf den Boden legt, so kann er den Kopf durch den Helm weitgehend schützen. Dicht auf dem Boden herrscht auch nicht die Hitze, die den stehenden Mann sonst in Kopfhöhe trifft. In liegender Stellung vermag der Feuerwehrmann also verhältnismäßig nahe an das Feuer heranzukriechen. Wenn der Helm mit dem Nackenleder Kopf und Schultern schützt, so wird irgend ein Brett oder Möbelteil ein weiteres Hilfsmittel zum Hitzeschutz sein. In dieser Stellung wird der nun annähernd wagerecht in das Feuer geschleuderte Strahl mit großer Kraft die brennenden Materialien treffen. Das Löschwasser dringt tief in das Innere der Glut ein und kühlt so nachhaltig ab, daß auf diesem Wege das Schadenfeuer wirklich schnell gelöscht werden kann. Die rote Glut schlägt bald nicht mehr aus den Flammen, sondern schwarzer Rauch signalisiert das Verlöschen.

Aber der Löschangriff, liegend am Boden, schafft nicht nur diesen Effekt, sondern bewahrt auch vor dem Ersticken. Die Luft wird ja von der auflodernden Flamme unten angesogen. Der Rohrführer liegt mit seinen Begleitern so, daß sie von der zuströmenden frischen Luft umspült werden und so das unentbehrliche Element zum Atmen haben.

So leicht, wie diese Taktik des Löschangriffs für Brände im Freien ist, liegen aber die Verhältnisse nicht bei Schadenfeuern im Innern von Gebäuden. Hier nehmen vor allen Dingen Rauch und heiße Verbrennungsgase das Gesichtsfeld. Die Beeinträchtigung der Festigkeit der Bauteile kommt als weiteres Gefahrenmoment hinzu. Aber auch bei Innenbränden strömt die kalte Luft am Boden zum Feuer. Die weißen Verbrennungsgase ziehen auch bei Schadenfeuern in Baulichkeiten nach oben ab. Daher ist auch für diese Brandfälle das Herankriechen an den Gefahrenherd die richtige Taktik.

Im allgemeinen muß das Arbeiten der Feuerwehr auf einem Brandplatz durch äußere Ruhe und klare Verteilung aller Feuerwehrmänner gekennzeichnet sein. Ist z. B. ein Zimmerbrand zu löschen, so muß die Leitung der Feuerwehr zunächst feststellen, ob die Tür zum brennenden Raum geschlossen geblieben ist und ob das Schadenfeuer noch nicht durch die Decke gebrannt hat. Der mit dem löschenden Strahl vorgehende Feuerwehrmann hat sich zu überlegen, daß beim Eindringen in den brennenden Raum Rauch und Flammen aus der geöffneten Tür heraus in die Höhe schlagen werden. Dadurch wird dann die Treppe nach dem höheren Stockwerk unbegehbar werden. Jetzt ein Blick auf das Dach, daß dieses hart gedeckt ist und einen verputzten Saum hat, so werden die aus dem brennenden Raum zum Fenster herausschlagenden Flammen nicht sobald auf das Dachgeschoß übergreifen. Aber es muß damit gerechnet werden, daß die Scheiben der Fenster des Stockwerks über dem Brandherd durch die hochziehenden Feuergase bald zerspringen. Dann findet das Schadenfeuer auch Eingang in dieses Stockwerk. Weiter muß festgestellt werden, ob der Fußboden des brennenden Raums auf einer gewölbten Decke ruht, weil in diesem Fall Durchbrennen nach unten nicht zu befürchten ist. Stellt man aber eine Holzdecke fest, so muß gegen das Durchbrennen von oben nach unten vorgesorgt werden. Zu diesem Zweck sucht man mit einer Zimmerleiter die heißeste Stelle der Decke ab und räumt darunter alle brennbaren Materialien fort.

Die Aufklärungsarbeit der Oeffentlichkeit muß dahin gehen, daß möglichst die sich rettenden Personen die Türen hinter sich schließen, damit nicht das ganze Gebäude verqualmt und sich nicht das Feuer ungehindert ausbreiten und alles entzünden kann.

In dem Augenblick, in dem der Feuerwehrmann, um den Löschstrahl auf das Innere des Zimmerbrandes zu richten, die Tür einschlägt, tritt infolge des Zuströmens frischer Luft eine plötzliche Entflammung ein. Im brennenden Raum war ja viel Material hoch erhitzt und konnte sich nur wegen Luftmangels noch nicht entzünden. Der erfahrene Löschführer sorgt also dafür, daß die gegen den Brandherd im Innern vorgehenden Wehrleute, bevor sie die Tür einschlagen, Löschwasser im Rohr haben und Vorsicht üben. Diese besteht darin, daß sich das Löschpersonal knapp hinter der Tür auf den Boden legt. Nun wird die Türklinke vorsichtig geöffnet oder mit entsprechenden Werkzeugen der obere Teil der Tür eingeschlagen. Die herausschlagenden Brandgase gehen nach oben und ziehen sich also oberhalb des Körpers der auf dem Boden liegenden Wehrleute hin. Wird diese Vorsicht nicht gebraucht, so treffen die Hitzegase die stehenden Feuerwehrleute und gefährden sie. Bei dem weiteren langsamen Oeffnen der Türspalte vermag der liegende Rohrführer den Brandherd bald zu übersehen und wird den löschenden Wasserstrahl so auf diesen aus verhältnismäßig großer Nähe richten können, daß bald schwarzer Qualm das Erlöschen der Flammen ankündet.

Jedoch oberflächlich darf diese Löscharbeit nicht geleistet werden. Bei Holzfußboden muß nach dem Ablöschen des eigentlichen Brandherdes untersucht werden, ob nicht noch im Innern der Decke Feuernester abzulöschen sind.

Den Rauchabzug kann die Feuerwehr häufig auch dadurch erreichen, daß sie von der Straße aus die oberen Fenster einschlägt.

Schadenfeuer in Dachräumen werden meist dadurch gefährlich, daß sie längere Zeit unbemerkt bleiben. Bei harter Deckung des Daches findet der Rauch keinen Abzug. Auch bei Ziegeldächern ist die Qualmentwicklung nicht selten so, daß der Rauch in das Innere des Gebäudes gedrückt wird und so das Herankommen an den Brandherd erschwert. Oft wird bei Bodenbränden das schnelle Vorgehen mit mehreren Schlauchlinien die richtige Taktik sein. Die eine Löschgruppe wird dann über die Treppe des Hauses zur Dachbodentür vorgehen, während die anderen Feuerwehrleute aus dem Nachbarhause auf den Boden gelangen und von hier aus den Brandherd angreifen. Diese Löschgruppe hat dann auch die Aufgabe, an möglichst hoher Stelle im brennenden Dach dem Rauch Abzug zu verschaffen. Das darf aber nicht eher geschehen, als die Rohrführer Wasser zur Verfügung haben. Sind Motorspritzen zur Stelle, so kann der Rohrführer mit den kräftigen Wirkungen dieser Strahlen das

Scheunenbrände ohne Ende!

Von einem Landwirt im Kreise Posen wird uns geschrieben:

Nachdem vor 14 Tagen dem Minister von Pluciński auf Swadzim eine große Scheune, die rd. 10 000 Ztr. Getreide faßte, niederbrannte und noch in Flammen stand, brannten unweit des Gutes auch drei große Schober nieder. Am Freitag vergangener Woche brannte beim Gutsbesitzer Fritz in Jasin eine massive, vor dem Kriege neu erbaute große Scheune mit dem ganzen Erntevorrat ab. Am Mittwoch in den frühen Morgenstunden brannte beim Besitzer Bartkowiak in Paczkowo ebenfalls eine neue massive Scheune mit der vollen Gutsernte völlig aus. Während die Dorf- und Gutsleute beim Löschen der Scheune des Besitzers Bartkowiak beschäftigt waren, ging plötzlich um 6½ Uhr die mindestens 200 Meter vom Brande entfernt und durch den Gutspark getrennt liegende große 6tennige Scheune des Gutsbes. Jeske in Paczkowo in Flammen auf. In letzterer lagen gegen 5000 Ztr. Roggen und Weizen. Ganz abgesehen davon, daß die durch das Feuer geschädigten Besitzer auf Jahre unberechenbaren Schaden erleiden, denn es fehlt ihnen zur Weiterführung der Wirtschaft das Stroh, auch die Allgemeinheit leidet durch den in einem Kreise allein entstandenen Schaden von rd. 25 000 Ztr. Getreide, und wie soll letzten Endes eine Feuerversicherung bestehen, wenn sie in einer Woche gegen 1 000 000 Zloty Brandschaden vergütigen muß.

Jedenfalls deuten alle Zeichen der Brände auf ein- und dieselben Verbrecher hin, die entweder einer Irrenanstalt entsprungen sind oder bolschewistische Umtriebe hiermit verfolgen. Jeder Landwirt und Besitzer lebt in unserer Umgegend in großer Sorge um seine Scheunen und Schober, denn es kann ihn da jederzeit dasselbe Schicksal ereilen. Maßgebende Stellen werden gebeten, mehr denn je polizeiliche Nachtpatrouillen auszuschicken und jede verdächtige Person festzunehmen. Wenn man bedenkt, wieviel Schweiß und Arbeit, aber auch Geld es erfordert, um eine große Scheune gefüllt zu haben, so muß man sagen, keine Strafe ist streng genug für Brandstifter.

* **Rogasen,** 8. November. Der Mordbrenner, der schon anderweitig soviel Schaden hervorgerufen hat, scheint auch in unserer Gegend aufgetaucht zu sein. Am Mittwoch früh gegen 7 Uhr gingen kurz nacheinander [illegible] in Garnowo [illegible] in Flammen auf. [illegible] An letzterer Stelle beobachtete man einen Mann, der sich von den Schobern entfernte.

* **Gnesen,** 8. November. Sonntag nacht drangen in die Wohnung des Wirts Wacław Liberowski in Kędzierzyn Einbrecher und raubten 10 Zloty, zwei goldene Ringe und andere Gegenstände.

* **Kempen,** 7. November. Am Freitag brannte dem Wirt Wojciech Adamski in Wyschanowo eine strohgedeckte Scheune, ein Wagen und eine Häckselmaschine nieder. Der Schaden beträgt 2500 Zloty. Den Brand verursachte der sechsjährige Edmund Rydnicki.

* [illegible]

* **Lissa i. P.,** 12. November. Feueralarm ertönte Freitag abend gegen 10 Uhr und rief die Feuerwehr in die Drogerie von Cieśliński auf dem Markt, wo infolge Kurzschluß ein Feuer ausgebrochen war. Da der Brand rechtzeitig bemerkt wurde, konnte er größtenteils noch vor dem Eintreffen der Wehr gelöscht werden. Der Schaden beläuft sich auf 10 000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

* **Lodz,** 25. Oktober. Gestern 10 Uhr abends entstand in der Fabrik von Schulz ein Großfeuer, durch das das dritte Stockwerk, wo sich die Handschuhfabrik befand, vollständig vernichtet wurde. Der Schaden wird auf über eine halbe Million Zloty angegeben. Es wird angenommen, daß das Feuer durch einen auf Wollabfälle hingeworfenen Zigarettenstummel entstanden ist.

* **Radomsko,** 9. November. Vorgestern brach in der Ansiedlung Pajenczno in der Nähe von Radomsko in der Scheune eines Landwirts Feuer aus. Durch den starken Wind begünstigt, breitete sich das Feuer rasch aus. Zwei benachbarte Wohnhäuser wurden zuerst ergriffen. Abends stand der ganze Ort in einem Feuermeer. 55 Scheunen, mit Getreide gefüllt, brannten nieder. An dem Brandort erschien die Feuerwehr aus Radomsko, die mit Hilfe der örtlichen Feuerwehr den Brand zu löschen versuchte. Der Brand dauerte die ganze Nacht. Erst gegen Morgen konnte er gelöscht werden. Während der Löscharbeit erlitten mehrere Feuerwehrmänner Brandwunden. Der Schaden wurde noch nicht festgestellt, ist jedoch bedeutend.

□ **Wreschen,** 5. November. In der vergangenen Nacht brannte auf dem Rittergute Stralkowo, Besitzer J. Schulz, eine große Feldscheune nieder, in der die gesamte Erbsenernte von 300 Morgen lag. Der Schaden ist zwar durch Versicherung gedeckt, es ist aber doch zu bedauern, daß solche Menge eines wichtigen Volksnahrungsmittels vernichtet wurde.

* **Schrimm,** 8. November. In Kraikowo vernichtete Feuer einen Heuschober des Forstbeamten Władysław Polcyn in Ladno und fünf weitere Schober des Forstbeamten Leon Litmanowski. Der Gesamtschaden beträgt in diesem Falle 2000 Zloty. An demselben Tage brannten in Gosnowiec ein Getreideschober des Wirts Franciszek Jankowiak im Werte von 3000 Zloty nieder.

* **Dombrowa,** 7. November. Sonnabend mittag brach in Rogoźnik bei Bobrownik im Dombrowaer Revier in der Wirtschaft des Jan Opara Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und binnen wenigen Minuten auf die Nachbarwirtschaften übergriff. In einigen Stunden, ehe die Feuerwehren der benachbarten Gemeinden einsetzen konnten, waren sechs Wirtschaften vollständig vernichtet. Der Schaden wird auf 100 000 Zloty geschätzt; er wäre aber jedenfalls viel größer gewesen, wenn es schließlich den Feuerwehren nicht gelungen wäre, den Brand zu lokalisieren.

* **Bismarcksfelde,** 9. November. Dem Besitzer Ernst Flauß, hier, verbrannte ein Schober Gemenge im Werte von 9000 Zloty. Mitverbrannt ist eine Dreschmaschine im Werte von 16 000 Zloty. Auch ein Schober des Traugott Brach im Werte von 3550 Zloty ging in Flammen auf. — In Sokołowo verbrannte ein Strohschober der Besitzerin Theodora Michalak, wobei auch ein Dampfdreschsatz im Werte von 15 000 Zloty verbrannte. Ebenso verbrannte ein Stall des Wirts Ludwig Lusiak. Dem Landwirt Winiarski in Charbowo verbrannte ein Schober Hafer im Werte von 6000 Zloty.

* **Schmiegel,** 5. November. [illegible] gefüllte Scheune [illegible] im Werte von 3000 Zloty. Es liegt Brandstiftung vor. [illegible] der verhaftet wurde.

Wieder neue Großfeuer.

Im Kreise Posen brannten auf dem an der Chaussee von Posen nach Pinne belegenen Rittergute Sady des Rittergutsbesitzers Leo von Pluciński eine große Feldscheune, bestehend aus 12 Schobern zu je 60 Fuhren Roggen, Weizen, Gerste usw. um 11 Uhr nachts nieder. Etwa eine halbe Stunde später gingen auf dem Rittergute Swadzim eben desselben Besitzers drei Getreideschober in Flammen auf. In beiden Fällen ist wohl wieder böswillige Brandstiftung als Ursache anzunehmen.

Dach meist an höchster Stelle durchbrechen und so den Abzug des Rauchs bewirken. Nun arbeiten beide Löschgruppen so miteinander, daß sie die Flammen sowohl in der Quer- wie auch in der Längsausdehnung zwischen sich zu bekommen trachten und dann auf immer engerem Raum zusammendrängen. Das brennende Holz des Dachstuhls muß gründlich abgelöscht werden. Dazu muß das Löschpersonal nach Ueberwindung der Hauptarbeit möglichst dicht an die glimmenden Holzteile herangehen und diese so durchnässen, daß auch Zapflöcher und Zwischenräume der Dachkonstruktion vom Löschwasser durchdrungen werden. Bei der Aufstellung haben die Wehrleute darauf zu achten, daß sie nicht unter schon durchgebranntes Gebälk zu stehen kommen.

Den Schornsteinen ist bei diesen Löscharbeiten im Boden auch Aufmerksamkeit zu schenken, da sich diese durch einseitiges Erhitzen oft nach der anderen Seite neigen und durch Umstürzen Gefahr bringen. Hier hilft das Ausspritzen von Wasser auf der heißen Seite. Der glücklicherweise selten vorkommende Baufehler, daß Holzteile des Daches in den Schornstein eingemauert sind, muß beachtet werden, da dann die vermauerten Holzteile schnellstens abzulöschen sind.

Der Angriff von Bodenbränden aus großer Entfernung von Leitern usw. führt aber nicht zu dem gewünschten Ziel, da das auf die Dachhaut fallende Wasser aus den schon auseinandergesetzten Gründen nicht den Löscheffekt herbeiführt. Hierbei kommt es vor, daß durch durchgebrannte Stellen wohl Löschwasser in das Innere des Daches rieselt, während daneben das Feuer im wesentlichen weiter brennt und so oft der ganze Dachstuhl verloren geht.

Von Wichtigkeit ist auch, daß der glühend heiße Schutt schnellstens vom Dachboden heruntergeworfen oder sonst entfernt wird. Diese heißen Massen erhitzen nämlich die Deckenbalken von oben nach unten so, daß es nicht selten im Innern der Decke zu brennen anfängt, ohne daß man dieses schnell genug von außen bemerkt. In diesem Fall brennen dann die Deckenbalken durch. Die Decke stürzt zusammen und der Brand im darunterliegenden Geschoß ist die Folge. Daher ist nach abgelöschtem Bodenbrand die Untersuchung der Decke und der darunterliegenden Räume eine wichtige Vorbeugungsmaßregel gegen weiteres Schadenfeuer.

Bei allen Feuerlöscharbeiten ist die Windrichtung zu beachten. Bei Windstille brennen die Flammen senkrecht nach oben. Die Gefahr der Ausbreitung des Feuers liegt in diesem Fall im wesentlichen in der strahlenden Wärme. Diese ist bei heftigen Feuern bedeutend genug, um auf Entfernungen bis zu 10 Metern hin noch Holz zu entzünden. Auch in der Richtung gegen den Wind kann man einem Brande entgegenarbeiten. Wo dieses möglich ist, verhütet man wirksam die Ausbreitung des Schadenfeuers.

Bei Außenbränden von gewerblichen, industriellen und sonstigen Betrieben wird es vor allen Dingen darauf ankommen, daß namentlich das ständig im Werk befindliche Personal oder die im Betriebe bzw. beim Unternehmen wohnenden Leute mit den vorhandenen Feuerlöscheinrichtungen so vertraut gemacht sind, daß sie den ersten Löschangriff damit selbst schnell sachgemäß bewirken können, darüber aber nicht die Alarmierung der Feuerwehr durch Telephon oder die sonst getroffenen Einrichtungen dazu vergessen! Wenn es auch richtig ist, daß ein erst im Entstehen begriffener Brand mit vorhandenen Feuerschutzeinrichtungen von kaltblütigen Männern schnell gelöscht werden kann, so vermögen sich aber doch die zuerst anwesenden Personen nicht mit Sicherheit ein Bild darüber zu machen, ob sie tatsächlich allein der Gefahr Herr werden können. Daher ist die Benachrichtigung der zuständigen Feuerwehr — gleichgültig ob freiwillige oder Berufswehr — immer das Gebot der Stunde! Das gilt auch dann, wenn wirklich einmal die Wehr vergeblich kommt, also eintrifft, wenn das Aufsichts- oder sonstige Personal des Betriebes den Brand allein löschen konnte. Gelingt dieses nämlich nicht, dann wird die rechtzeitig alarmierte Feuerwehr nunmehr mit ihren größeren Mitteln, ihrer besseren Erfahrung und Leitung so eingreifen, daß auch Außenbrände von Fabriken, landwirtschaftlichen Betrieben usw. schnell bezwungen werden.

Bei richtiger Organisation des Feuerschutzes ist die gelegentlich beliebte Wendung im Bericht der Zeitungen: „Die Feuerwehr hat mit Todesverachtung gearbeitet. Alles ist abgebrannt . . .", nicht mehr zu befürchten, denn die geschulten Wehren fassen die Brandherde so sachgemäß und so energisch an, daß bei rechtzeitiger Meldung der Schaden immer nur verhältnismäßig klein sein kann. Volkswirtschaftlich kommt es nicht auf den Trost an: „Alles ist durch Versicherung gedeckt", sondern darauf, alle Werte selbst bei ausgebrochenen Bränden noch nach Möglichkeit durch schnelle Löscharbeiten zu retten!

P. Max Gremme, Berlin-Friedenau.

29 Landwirtschaft. 29

Walne Zebranie Wielkopolskiej Izby Rolniczej

odbędzie się **w czwartek dnia 3 stycznia 1929 r.**

Początek obrad o godzinie 11-tej przedpołudniem na sali posiedzeń w gmachu Wielkopolskiej Izby Rolniczej w Poznaniu przy ul. Mickiewicza nr. 33.

W razie nieprzybycia na oznaczoną godzinę conajmniej połowy członków Wielkopolskiej Izby Rolniczej, odbędzie się drugie Walne Zebranie tego samego dnia w południe o godzinie 12-tej na tej samej sali bez względu na ilość obecnych członków.

Porządek obrad:

1. Zagajenie.
2. Sprawozdanie Komisji Finansowej.
3. Sprawozdanie z czynności Izby za rok 1928.
4. Przedstawienie i przyjęcie budżetu na rok budżetowy 1929/30 i ustalenie wysokości opłat ustawowych na rzecz Izby w myśl § 8 statutu Izby.
5. Przyjęcie pożyczek od Ministerstwa Rolnictwa na rozbudowę szkolnictwa rolniczego w myśl ustawy z dnia 9 lipca 1920 r. o ludowych szkołach rolniczych (Dz. Ustaw R. P. nr. 62, poz. 398).
6. Wniosek Zarządu o udzielenie urzędnikom Wielkopolskiej Izby Rolniczej jednorazowej bezzwrotnej zapomogi.
7. Wolne wnioski.

Prezydent:
(—) Szulczewski.

Generalversammlung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer.

Die Generalversammlung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer findet am Donnerstag, dem 3. Januar 1929, statt. Beginn der Beratungen um 11 Uhr vorm. im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer in Posen, ul. Mickiewicza 33.

Sollte zu der festgesetzten Stunde nicht wenigstens die Hälfte der Mitglieder der Großpolnischen Landwirtschaftskammer erscheinen, so findet um 12 Uhr mittags desselben Tages eine zweite Generalversammlung in demselben Saal, ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder statt.

Tagungsprogramm:

1. Eröffnung.
2. Berichterstattung der Finanzkommission.
3. Tätigkeitsbericht der Kammer für das Jahr 1928.
4. Vorlage und Annahme des Budgets für das Budgetjahr 1929/30 und Festsetzung der Höhe der gesetzlichen Kammergebühren im Sinne des § 8 des Kammerstatuts.
5. Annahme der Anleihe vom Landwirtschaftsministerium zum Ausbau des landwirtschaftlichen Schulwesens im Sinne der Verordnung vom 9. 7. 1920 über landwirtschaftliche Volksschulen (Dz. Ust. R. P. Nr. 62, Pos. 398).
6. Antrag des Vorstandes auf Erteilung einer einmaligen nicht rückzahlbaren Beihilfe an die Beamten der Landwirtschaftskammer.
7. Freie Anträge.

Präsident: (—) Szulczewski.

Ausstellungstermine für die Tierausstellung auf der Landesausstellung.

Die Ausstellungstermine für die Tiere auf der Landesausstellung wurden, wie folgt, festgesetzt:

1. Mastviehausstellung (gemästete Tiere) vom 18. bis 20. Mai 1929. (Richten der Tiere am 17. Mai 1929.)
2. Hundeausstellung vom 1. bis 4. Juni 1929. (Richten am 1. Juni 1929.)
3. Pferde-, Rindvieh-, Schweine-, Schafe- und Kleintierausstellung vom 29. Juni bis zum 7. Juli 1929. (Richten der Tiere am 28. Juni 1929.)
4. Bienenausstellung vom 15. bis 25. August 1929. (Richten am 14. August 1929.)
5. Fischausstellung vom 15. bis 20. September 1929. (Richten am 14. September 1929.)

Die große landwirtschaftliche Woche findet vom 1. bis zum 7. Juli 1929 statt.

Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer müssen die Pferde für die Landesausstellung bis zum 31. Dezember d. J. in der Ausstellungssektion bei der Landwirtschaftskammer (Sekcja wystawy przy izby rolniczej) angemeldet sein. Anmeldeformulare versendet auf Wunsch die Landwirtschaftskammer.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen.

Getreide. Die längere Zeit anhaltenden rückgängigen Preise kamen in der abgelaufenen Berichtswoche zum Stillstand infolge schwacher Zufuhren. Der Grund dafür wird wohl in einer Zurückhaltung der Vorräte in erster Hand zu suchen sein; jedenfalls hörte man verschiedentlich die Auslegung, daß die Landwirte bei den so stark gesunkenen Getreidepreisen und den verhältnismäßig hohen Futtermittelpreisen dazu übergehen, in stärkerem Maße Getreide zur Verfütterung heranzuziehen und zu den augenblicklichen Preisen nicht zu verkaufen. Vom Auslande ist zu sagen, daß Weizen in Amerika eine Kleinigkeit teurer geworden ist, dagegen Roggen etwas niedriger notiert. Ein ähnliches Bild zeigen die europäischen Börsen. Die Terminmärkte weisen gegenüber den Notierung für Loco-Ware eine ansehnliche Spannung auf. Bei uns rechnet man noch in den Tagen bis zum Weihnachtsfest und infolge des günstigen Wetters für den Ausdrusch für Getreide mit stärkeren Zufuhren, die aber ohne besonderen Preisdruck aufgenommen werden dürften. Im übrigen wird das Geschäft in der nächsten Zeit, wie das nicht anders zu erwarten ist, ruhig verlaufen. Das bisher bestandene Einfuhrverbot für Weizen wird durch einen vom 1. Januar eingeführten Einfuhrzoll von 11 Zloty per 100 Kg. abgelöst werden. Die Auswirkung für die Zukunft ist nicht zu übersehen, da die Regierung sich vorbehalten hat, jederzeit Kontingente an bestimmte Stellen zur zollfreien Einfuhr von Getreide zu erteilen. Braugerste und Hafer liegen unverändert ruhig.

Von Hülsenfrüchten kann gesagt werden, daß kleine Felderbsen und Gelblupinen zu guten Preisen gefragt bleiben, dagegen Viktoria-Erbsen nahezu geschäftslos liegen.

Sämereien. Durch das eingetretene Frostwetter wird mehr Kleeangebot erwartet. Die Preise werden sich auf jetziger Höhe erhalten. Die Preisbasis ist eine verhältnismäßig niedrige, was, soweit die Möglichkeit zur Eindeckung des Frühjahrsbedarfs vorliegt, nicht außer acht gelassen werden darf. Die Nachfrage in Seradella ist größer geworden, ohne daß auf der anderen Seite die Möglichkeit vorlag, entsprechende Mengen letztjähriger Ware anzukaufen. Die Tendenz dafür ist als fest zu bezeichnen.

Wir notieren am 19. Dezember 1928 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 41.50—42.25, für Roggen 32.25—33, für Gerste 36—36.50, für Hafer 30.50—31.25, für Viktoria-Erbsen 50—70, für Felderbsen 40—50, für Raps 70—83, für Leinsaat 70—90, für Luzerne 450—550 Zloty.

Kohlen: Infolge eines Eisenbahnunglücks auf der Strecke Kalety(Herby)—Podzamcze ist, wie uns aus Oberschlesien sofort berichtet wurde, der gesamte Güterverkehr nach der Wojewodschaft Poznań eingestellt worden. Die P. K. P. nimmt Gütertransporte vorläufig hierher nicht an.

Es ist uns zugesagt worden, daß die Sendungen nach Behebung der Störung nach Möglichkeit forciert erledigt werden sollen.

Maschinen. In Ergänzung unseres Aufsatzes von voriger Woche bringen wir heute den in der Zeitschrift „Die Landmaschine" in der Nr. 50 vom 15. Dezember d. Js. enthaltenen Bericht über die Hauptprüfung von Düngerstreuern. Die Prüfung fand in zwei Gruppen statt und zwar: Gruppe 1: Düngerstreuer für alle Düngerarten, Gruppe 2: Düngerstreuer für nichtklebenden Dünger. Die zweite Gruppe lassen wir weg, da die Prüfungsergebnisse wenig befriedigten, die Maschinen für unsere Verhältnisse auch nicht in Frage kommen. Von den in der ersten Gruppe geprüften Maschinen bringen wir nur den Bericht über folgende drei Maschinen: „Westfalia" 3 Mtr. mit Feinstreuwalze, „Pommerania-Nova" 3 Mtr., „Original Voß" 3 Mtr. Die Maschinen haben sich auch bei uns eingeführt und unter ihnen befinden sich die beiden Maschinen, die als einzige mit einem ersten Preis ausgezeichnet wurden.

„**Zur Hauptprüfung von Düngerstreuern.** Obwohl die letzte Hauptprüfung von Düngerstreuern erst in den Jahren 1920/22 abgehalten worden war, wurde schon im Jahre 1926/27 von neuem eine solche Prüfung veranstaltet, weil damals keines der Geräte befriedigte, und weil inzwischen neue Stickstoffdünger und neue Formen von Düngerstreuern aufgetreten sind. Wir geben hier die Richterurteile nach der abgeschlossenen Prüfung wieder:

Gruppe 1. Düngerstreuer für alle Düngerarten.

„Westfalia" 3 Meter in verstärkter Ausführung mit Verteilwalze und Vorderwagen von Kuxmann & Co., Bielefeld, ist für alle gebräuchlichen, auch klebende, Düngerarten geeignet, kann sie in großen und kleinen Gaben streuen und verteilt sie im allgemeinen gleichmäßig, schleierartig. Geölten Kalkstickstoff allerdings streut sie ungleichmäßig und feuchten Kalk nur in mäßig großer Gabe. Die verlangte Streumenge läßt sich ziemlich bequem einstellen und zuverlässig einhalten. Nur in Steigungen ist die Streumenge bei rieselndem Dünger bergauf erheblich größer als bergab. Das Stauben ist bei geöltem Kalkstickstoff stark, die Undichtigkeit am geschlossenen Streuschlitz bei nichtrieselndem Dünger mäßig groß. Die Haltbarkeit ist bei sorgfältiger Wartung des Verteilwalzentriebes gut. Die Entleerung und Reinigung des Kastens ist unbequem, weil der Kastenboden nicht abklappbar ist. Einzelne Verbesserungen zur Erleichterung der Bedienung sind erwünscht. Die Ausführung ist gut.

Zusammenfassung: „Westfalia" 3 Mtr. mit Verteilwalze bewältigt alle, auch klebende, Düngerarten, streut fast alle gleichmäßig, schleierartig und läßt sich dabei auf die verlangte Menge genau einstellen. Die Ausführung ist gut. Die Bedienung macht etwas Arbeit.

„Pommerania-Nova" 3 Mtr. mit Vorderwagen der Pommerschen Eisengießerei und Maschinenfabrik A.-G., Stralsund, ist für alle gebräuchlichen, auch klebende, Düngerarten geeignet, kann sie in großen und kleinen Gaben streuen und verteilt sie gleichmäßig, aber in kleinen Klecksen. Feuchten Kalk kann sie jedoch nur in mäßig großen Gaben streuen. Die verlangte Streumenge läßt sich ziemlich bequem einstellen und zuverlässig einhalten; nur in Steigungen ist die Streumenge bei rieselndem Dünger bergauf viel größer als bergab. Das Stauben ist bei geöltem Kalkstickstoff stark, die Undichtigkeit am geschlossenen Streuschlitz bei nichtrieselndem Dünger mäßig groß. Die Haltbarkeit ist ziemlich gut, die Entleerung des Kastens unbequem, die Reinigung ziemlich unbequem. Die Ausführung ist im allgemeinen gut, doch sind einzelne Verbesserungen noch erwünscht.

Zusammenfassung: „Pommerania-Nova" streut alle, auch klebende, Düngerarten gleichmäßig und läßt sich dabei auf die verlangte Menge genau einstellen.

„Original Voß" 3 Mtr. mit Vorderwagen von Wilhelm Wiechelt, Güstrow i. M., kann alle gebräuchlichen, auch klebende, Düngerarten in kleinen und in großen Gaben streuen und verteilt sie gleichmäßig, mit Ausnahme von Nitrophoska und Superphosphat. Feuchten Kalk in mittelgroßer Gabe streut er gut. Die verlangte Streumenge läßt sich nur mit ziemlich großem Zeitaufwand einstellen und nur wenig zuverlässig einhalten, namentlich bei Kalksalpeter und anderen rieselnden Düngerarten. Das Stauben ist bei geöltem Kalkstickstoff mäßig stark, die Undichtigkeit bei geschlossenem Streuschlitz klein. Die Haltbarkeit befriedigt wegen der an den Rührschiebern und ihren Antrieben auftretenden Störungen nicht. Gegen Beschädigungen der Streuwelle durch Steine bietet die Ueberlastungskuppelung einen wirksamen Schutz. Die Entleerung und Reinigung des Kastens ist bequem; bei klebendem Dünger muß die Reinigung allerdings öfter als bei Kettenstreuern ausgeführt werden. Das Aus- und Einrücken des Antriebes ist unbequem; die Schalthebel gehen im Betriebe schwer, und das Einrücken ist öfters erst nach längerem Probieren möglich. Die schmale Spurweite des Vorderwagens erschwert das Einhalten des Anschlusses der einzelnen Arbeitsgänge. Der Kasteninhalt reicht für lange Felder nicht aus.

Die Richter haben **je einen Ersten Preis** zuerkannt den Düngerstreuern „Westfalia" in verstärkter Ausführung mit 3 Meter Arbeitsbreite, Verteilwalze und Vorderwagen der Firma Kuxmann & Co., Bielefeld, und „Pommerania-Nova" mit 3 Meter Arbeitsbreite und Vorderwagen der Pommerschen Eisengießerei und Maschinenfabrik, Stralsund.

Die Richter sind zwar der Ansicht, daß der Anschaffungspreis der beiden Maschinen hoch und daß eine Senkung desselben sehr erwünscht ist; sie sind aber bei der Preiszuerkennung davon ausgegangen, daß für die Brauchbarkeit eines Düngerstreuers gute Verteilung und gute Haltbarkeit in erster Reihe stehen, weil die durch schlechte Düngerverteilung und -ausnutzung entstehenden Schäden den Anschaffungspreis übertreffen können."

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 14. Dezember.

Es wurden aufgetrieben: 28 Rinder (darunter 2 Ochsen, 6 Bullen, 20 Kühe und Färsen), 205 Schweine, 146 Kälber und 92 Schafe, zusammen 471 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Posen, 18. Dezember.

Es wurden aufgetrieben: 944 Rinder (darunter 85 Ochsen, 275 Bullen, 584 Kühe und Färsen), 2383 Schweine, 698 Kälber und 202 Schafe, zusammen 4227 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 174—178, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 156—162, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 130—136. — Bullen: vollfleischige jüngere 140—146, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 116—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 168 bis 174, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 148—154, mäßig genährte Kühe und Färsen 120—128, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 180, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 166—170, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 150—160, minderwertige Säuger 136 bis 146.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 134—140, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 114—120.

Schweine; vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 202 bis 208, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 194—200, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 186—192, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 176—182, Sauen und späte Kastrate 150—170.

Marktverlauf: Ruhig, Rinder nicht ausverkauft.

Der Viehmarkt vom 25. Dezember fällt aus, während der Viehmarkt vom 1. Januar auf den 3. Januar verlegt wird.

Wochenmarktbericht vom 19. Dezember 1928.

1 Pfd. **Butter** 4,00, 1 Mdl. **Eier** 5,00, 1 Ltr. **Milch** 0,44, 1 Ltr. **Sahne** 3,20, 1 Pfd. **Quark** 0,70, 1 Pfd. **Aepfel** 0,45—0,70 1 Pfd. **Birnen** 0,50 bis 0,80, 1 Bdch. **Mohrrüben** 0,10, 1 Kopf **Weißkohl** 0,35, 1 Kopf **Rotkohl** 0,45, 1 Pfund **Kartoffeln** 0,10, 1 Pfd. **Wruken** 0,25, 1 Pfd. **Rosenkohl** 0,80, 1 Bdch. **Kohlrabi** 0,35, 1 Pfd. **Grünkohl** 0 25, 1 Pfd. **frischer Speck** 1 60—1,80, 1 Pfd. **Räucher-Speck** 1,90 bis 2,10, 1 Pfd. **Schweinefleisch** 1,60—1,90, 1 Pfd. **Rindfleisch** 1,80—2,20, 1 Pfd. **Kalbfleisch** 1,50—1,80, 1 Pfd. **Hammelfleisch** 1,30 bis 1,50, 1 **Ente** 5,00—7,00, 1 **Huhn** 2,50—5,00, 1 **Paar Tauben** 1,80, 1 Pfd. **Aale** 3,50—4,00, 1 Pfd **Hechte** 1,20—1,60, 1 Pfd. **Karauschen** 0,90—1,50, 1 Pfd. **Zander** 3,00—3 50, 1 Pfd. **Barsche** 1,20, 1 Pfd. **Bleie** 0,80—1,50, 1 Pfd. **weiße Fische** 0,80, 1 Pfd **Karpfen** 2,50—2,60 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0 46 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. Dezember 1928.

Für 100 kg in Zloty.

Weizen	41.00—42.00	Sommerwicke . . .	39.00—41.00
Roggen . . .	32.75—33.25	Peluschken . . .	37.00—39.00
Weizenmehl (65%) (m. Sack	59.00—63.00	Felderbsen . . .	45.00—48.00
		Viktoriaerbsen . . .	65.00—70.00
Roggenmehl (70%, m. Sack	46.00	Folgererbsen . . .	59 00—64.00
Hafer	30.75—31.75	Roggenstroh, lose .	5.25—5.75
Braugerste . . .	34.00—36.00	Roggenstroh, gepreßt	6.50—7 00
Mahlgerste	32.00—33.00	Heu lose . . .	14.00—15 50
Weizenkleie	25.00—26.00	über Notiz	15.50—17.00
Roggenkleie	24.00—25.00	Heu, gepreßt üb. Notiz	17.00—19.00

Gesamttendenz: ruhig. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

39 Schafe und Wolle. 39

Der Persianerpelz.

Seit alters her ist der Karakul- oder Persianerpelz bei den Damen hochgeschätzt und beliebt. Den Ausdruck Persianer gebraucht hauptsächlich der Handel und so ist er allmählich Allgemeingut geworden. Dieser Ausdruck ist aber irreführend, da man annehmen könnte, daß die Pelze aus Persien stammten, was nicht der Fall ist.

Der Persianer oder richtiger Karakulpelz wird nicht von irgendwelchen wildlebenden Pelztieren, sei es Wölfen oder Füchsen, gewonnen, ist nichts Imitiertes vom Kaninchen, sondern stammt von einem edlen, hochgezüchteten Pelzschaf, dem Karakul.

Der Pelz kommt in drei Farben vor, schwarz, braun und grau. Der schwarze Pelz ist der edelste und kostbarste. Er wird seit Jahrzehnten getragen und wird auch in Jahrzehnten noch modern sein. Die Beliebtheit der verschiedenen Farben schwankt allerdings in den einzelnen Jahren nach der Königin Mode. So ist in diesem Jahr anscheinend die graue Farbe etwas in den Vordergrund getreten. In der Qualität des Pelzwerkes kann der graue Pelz mit dem schwarzen aber nie konkurrieren.

Ueber die Gewinnung des Persianerpelzes werden die größten Räubergeschichten erzählt, die zum überwiegenden Teil auf lebhafter Phantasie und Einbildung beruhen.

Die Pelze stammen von den jungen Lämmern der Karakulschafe. Die Lämmer werden im Alter von ein bis drei Tagen geschlachtet und so die Pelze gewonnen. Gewiß ist es bedauerlich, daß die Tierchen getötet werden müssen, damit der Mensch sich mit ihren Pelzen schmücken kann Aber unsere Haustiere sind nun einmal dazu da, daß sie uns einen wirtschaftlichen Nutzen bringen sollen. Und früher oder später, je nach der Nutzungsart, werden sämtliche Haustiere der Schlachtbank zugeführt, um den Menschen mit Nahrung zu versorgen.

Und so ist es auch mit dem Karakulschaf. Tausenden und Abertausenden von Menschen gibt das Karakulschaf Arbeit, Brot und Verdienst. Zunächst denen, die das Schaf züchten, dann den Händlern, die die Felle sammeln. Die Felle werden zubereitet, zu Pelzen und Mänteln verarbeitet, verkauft usw. Und immer leben Menschen davon.

Und nun wird behauptet, die Persianerpelze stammten nicht von Lämmern, die ein bis drei Tage nach ihrer Geburt durch einen schnellen Schnitt geschlachtet seien. Nein, es sollen Pelze von ungeborenen Lämmern sein, das heißt, die Mütter sollen einige Tage vor der natürlichen Geburt durch grausames Schlagen gezwungen werden, die Lämmer vorzeitig auszustoßen. Wenn dem so wäre, wäre das Tragen von Persianerpelzen allerdings zu verwerfen. Aber es ist unmöglich, daß die Pelze so gewonnen werden, denn dann gäbe es längst keine Karakulschafe mehr. Bei der grausamen Prozedur würde ein großer Teil der Mutterschafe zugrunde gehen, andere würden für immer unfruchtbar sein und so könnte das Aussterben der Rasse nur eine Frage der Zeit sein bzw. die Rasse müßte längst verschwunden sein, denn die Karakulpelze werden seit Jahrhunderten getragen.

Als Grund für das Abtreiben der Lämmer vor der eigentlichen Geburt wird angegeben, daß die so gewonnenen Pelze die besten seien und die natürlichen Pelze an Wert weit überragten. Aber da ist wieder zu berichten, daß die Pelzqualität der einzelnen Lämmer ganz verschieden ist, genau so wie es gute und schlechte Milchkühe, schnelle und minderwertige Rennpferde gibt. Man kann also nie vorher wissen, ob das Schaf ein gutes oder schlechtes Lamm zur Welt bringen würde. Im letzten Fall würde durch die wahrscheinliche Tötung des Muttertieres ein großer Verlust entstehen und mit Verlust pflegt niemand auf die Dauer arbeiten zu können.

Pelze von kurz nach der Geburt geschlachteten guten schwarzen Lämmern zeigen eine tiefschwarze Farbe mit prächtigem, metallischem Glanze. Die Wollhaare stehen nicht einzeln oder in kleinen offenen Löckchen, sondern sind in festen Rollen zusammengedreht und spiralförmig umgelegt. Je mehr sich die Spitzen der einzelnen Wollhaare aufrichten, d. h. also, je aufgedrehter die Röllchen sind und je mehr sie einer Locke ähneln, desto loser und wertloser werden die Pelze. Gerade diese festgerollten und geschlossenen Pelze wirken so außerordentlich harmonisch und vornehm.

Nun gibt es noch eine andere Art der Karakulpelze, die sogenannten Breitschwänze, auf deren Vorhandensein sich die oben erwähnte Legende aufbaut. Diese Breitschwänze stammen tatsächlich von nicht ausgetragenen Tieren und zeigen meistens keine Rollen, sondern ganz kurze, meist noch nicht umgelegte Haare und einen ganz hervorragenden Glanz. Daß diese Pelze auch sehr hoch bewertet werden, ist ein großer Vorteil für die Karakulzucht. Lammverluste machen sich nicht wie bei anderen Schafen wirtschaftlich unangenehm bemerkbar. Lämmer, die totgeboren werden oder die vor der Zeit verworfen werden, bedeuten in den meisten Fällen

keinen direkten Verlust, da auch diese Felle gut brauchbar sind. Ja, sogar Mutterschafe, die während der Trächtigkeit eingehen, haben noch einen wirtschaftlichen Nutzen. Es ist als sicher anzunehmen, daß 5—10 Prozent der Persianerpelze auf diese Weise anfallen. Dieser Anfall ist etwas ganz Natürliches und es ist nicht nötig, daß zur Erklärung des Vorhandenseins der Breitschwänze so grausame Legenden aufgebracht und weiterberichtet werden.

Bei den Lämmern, die zur Weiterzucht behalten werden, öffnen sich nach einigen Tagen die festen Rollen immer mehr. Der Pelz lockert sich, die Spiralrollen treten auseinander. Damit ist der Pelz wertlos geworden. Auch eine Umfärbung tritt allmählich auf. Tiefschwarz geborene Lämmer zeigen im Alter von einem Jahr eine bräunliche Färbung. Je älter das Schaf wird, desto heller wird es meist und pflegt mit ca. 3 Jahren eine graue Färbung anzunehmen. Trotzdem werfen solch grau gewordenen Mutterschafe stets schwarze Lämmer. Und nun noch etwas über Heimat und Vorkommen der Karakulrasse. Die Heimat der Karakulschafe ist in den weiten Steppengebieten des ehemaligen Emirats „Buchara", im Norden von Afghanistan in Innerasien, gelegen. Jetzt gehört Buchara mit zum sowjetrussischen Staatenbund. In der Nähe der Stadt Kara-Kul gibt es die besten Herden dieser edlen Pelzschafe. Von Buchara haben sich die Schafe weiter verbreitet nach Chiva, dem südlichen Teil von Rußland, Afghanistan, Persien usw. Begünstigt wird die leichte Verbreitung der Karakulschafe durch eine merkwürdige Eigenschaft, die sie aufzuweisen haben. Sie vererben sich außerordentlich durchschlagend. Ein weißes Schaf irgendwelcher Art mit einem schwarzen Karakulbock gepaart, bringt stets ein schwarzes Lamm. Diese Halbblutlämmer und deren Nachkommen werden durch Einkreuzung mit reinrassigen Karakulböcken weiter zur Zucht benutzt und allmählich Karakul-Kreuzungsherden zur Pelzgewinnung herangezüchtet.

Auch in Europa gibt es Karakulschafe, insbesondere in Deutschland. In Deutschland sind sie in mehreren Transporten seit der Jahrhundertwende direkt aus Buchara eingeführt worden. Die Tiere haben sich hier vollkommen akklimatisiert und mehrfach verbreitet und so ist es in Deutschland möglich, sich selbst seinen Karakulpelzmantel oder Persianerkragen oder -jacke heranzuzüchten.

42 Tierzucht und Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 16. bis 30. November 1928.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. Milzbrand: In 2 Kreisen, 2 Gemeinden und 2 Gehöften, und zwar: Wągrówiec 1, 1, Żnin 1, 1.

2. Tollwut: In 5 Kreisen, 6 Gemeinden und 6 Gehöften, und zwar: Czarnków 1, 1, Gostyn 1, 1, Kępno 2, 2, Śrem 1, 1, Września 1, 1.

3. Schweinepest und -seuche: In 26 Kreisen, 212 Gemeinden und 285 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz 5, 5, Chodzież 3, 4, Gniezno 57, 85, Grodzisk 1, 1, Inowrocław 2, 2, Jarocin 4, 4, Koscian 4, 4, Koźmin 1, 1, Krotoszyn 1, 1, Leszno 2, 2, Międzychód 1, 2, Mogilno 5, 12, Oborniki 5, 5, Ostrów 1, 1, Pleszew 8, 8, Poznań Kreis 13, 16, Śmigiel 2, 2, Śrem 21, 29, Środa 11, 18, Strzelno 8, 8, Szamotuły 21, 25, Wągrówiec 14, 14, Wolsztyn 3, 9, Września 4, 4, Wyrzysk 4, 4, Żnin 11, 19.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Landw. Abt.

Ueber die ansteckenden Krankheiten der Jungtiere, die Entstehung und Bekämpfung dieser Krankheiten.

Von Assistent Dr. O. Seifried.

(Aus dem Veterinärhygienischen und Tierseuchen-Institut der Landes-Universität Gießen. Direktor: Professor Dr. W. Zwick.)

Durch die ansteckenden Krankheiten der Neugeborenen und Jungtiere erwachsen der Landwirtschaft und dem Volksvermögen Verluste, die in ihrer Bedeutung keineswegs genügend gewürdigt werden. Diese Krankheiten bedrohen das Leben der Säuglinge schon in den ersten Lebenstagen, und gar nicht selten kommt es vor, daß ihnen in einem Gehöft fast sämtliche Jungtiere erliegen. Die Zahl der Todesopfer infolge dieser Krankheiten ist im allgemeinen eine außerordentlich hohe. So betragen z. B. nach den Erfahrungen der letzten 5 Jahre allein die durch die ansteckenden Krankheiten der Fohlen hervorgerufenen Verluste in Deutschland bis zu 15 Prozent; diejenigen an Kälbern müssen noch wesentlich höher veranschlagt werden. Wenn man weiterhin in Betracht zieht, daß nachgewiesenermaßen auch unter den Todesfällen in den Schaf- und Schweinebeständen den ansteckenden Krankheiten der Säuglinge und Jungtiere ein nicht unbeträchtlicher Prozentsatz zukommt, so wird es ohne weiteres verständlich sein, welche große Bedeutung der planmäßigen Bekämpfung dieser Krankheiten nicht nur im Interesse des Besitzers, sondern auch der gesamten Land- und Volkswirtschaft zugemessen werden muß.

Eine Erkenntnis von grundlegender Bedeutung ist es, daß die Möglichkeit der Verhütung und Bekämpfung einer Krankheit um so leichter ist, je genauer wir über die Ursachen und die Bedingungen ihrer Entstehung unterrichtet sind. Von diesen Tatsachen ausgehend, sind die tierärztlichen Forscher seit Jahren in emsiger Arbeit bemüht, die Ursachen und die Entstehungsweise der Jungtierkrankheiten aufzudecken und Mittel und Wege zu ihrer erfolgreichen Bekämpfung zu finden. Wenn man die Ergebnisse dieser Forschungen zusammenfaßt, so darf wohl gesagt werden, daß die Mehrzahl dieser Krankheiten durch kleinste Lebewesen (Mikroorganismen, Bakterien), die man mit dem bloßen Auge nicht sehen kann, hervorgerufen wird, und daß man heute die Erreger fast sämtlicher ansteckender Krankheiten der Jungtiere, ihre Ansteckungsweise, die Lebensbedingungen der Erreger und die von ihnen hervorgerufenen Krankheitsbilder genau kennt. Damit ist nicht nur die Grundlage für ihre einwandfreie und zuverlässige Erkennung, sondern auch für die Herstellung wirksamer Impfstoffe sowie für zweckmäßige Maßnahmen zur Abwehr, Verhütung und Weiterverbreitung solcher Krankheiten geliefert worden. In einer Reihe von Ländern haben sich umsichtige Züchter und Landwirte die Erfahrungen der neuesten wissenschaftlichen Forschungen bereits weitgehend zunutze gemacht zu ihrem eigenen großen Vorteil. Leider aber steht ein großer Teil, besonders der kleineren Züchter und Landwirte, der Angelegenheit noch ungläubig und tatenlos gegenüber. Mit der Errichtung des neuen Tierseuchen-Instituts an der Tierärztlichen Fakultät der Landesuniversität Gießen ist, wie auf vielen anderen Gebieten, so auch auf demjenigen der Erforschung und Bekämpfung der Jungtierkrankheiten eine längst empfundene Lücke ausgefüllt worden und es liegt an den Landwirten und Züchtern Hessens, sich dieses Institut in Verbindung mit den praktischen Tierärzten für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Ganz besonders muß aber hier betont werden, daß der Erfolg der Bekämpfung nicht allein von wissenschaftlichen Feststellungen und tierärztlichen Maßnahmen abhängt, sondern daß es vor allem auf die verständnisvolle Mitarbeit des Tierbesitzers, die jene wirksam unterstützen soll, ankommt. Zu dieser Mitarbeit ist es unumgänglich notwendig, daß der Landwirt und Züchter über die Ursachen, durch die der Tod unserer wertvollen Jungtiere bedingt werden kann, in großen Zügen unterrichtet wird. In dieser Hinsicht aufklärend zu wirken, ist Zweck und Ziel des vorliegenden Aufsatzes.

Was zunächst die **Fohlenkrankheiten** anbetrifft, so sind diese in landwirtschaftlichen Kreisen allgemein unter dem Namen der Fohlenlähme bekannt. Tatsächlich war man auch lange Zeit der Meinung, es handle sich

bei der Fohlenlähme um eine einheitliche Krankheit, die sich, wie schon der Name sagt, darin äußert, daß die Tiere infolge Anschwellung eines oder mehrerer Gelenke lahm gehen. Erst die neueren Forschungen bewiesen die Irrtümlichkeit dieser Auffassung, denn sie haben gezeigt, daß es eine Reihe von ursächlich ganz verschiedenen Krankheiten gibt, bei denen also ganz verschiedene Kleinlebewesen (Bakterien) als Ursache zu beschuldigen sind und die doch unter dem für das Laienauge einheitliche Krankheitsbild der Fohlenlähme verlaufen.

Bei der Fohlenlähme unterscheidet man zurzeit vier Formen: 1. Bei der ersten Form handelt es sich in der Regel um Fohlen, die bereits krank geboren werden, sich nicht allein erheben können und künstlich ernährt werden müssen. Sie sterben meist schon am 2. oder 3. Tage nach der Geburt.

Die Erreger dieser Seuche sind dieselben, die auch das seuchenhafte Verfohlen hervorrufen. Beide Krankheiten stehen daher im engsten Zusammenhange insofern, als die Uebertragung auf das Junge schon im Mutterleibe erfolgen kann.

2. Die Fohlenruhr.

Die diese Krankheit hervorrufenden Kleinlebewesen kommen schon normalerweise als harmlose Bewohner des Darmes vor, können aber unter bestimmten Umständen krankmachende Fähigkeiten erlangen. Die von dieser Krankheit heimgesuchten Fohlen kommen gesund zur Welt, aber schon nach wenigen Tagen zeigen sie plötzlich Schwächezustände, Durchfall, Hinfälligkeit und verminderten Appetit. Sie verenden innerhalb kurzer Zeit.

Bei der 3. Krankheitsform haben wir es mit einer eitrigen Blutvergiftung zu tun, die durch bestimmte Eiterbakterien hervorgerufen wird und die fast regelmäßig zum Tode führt. Gewöhnlich werden die Fohlen normal geboren, verweigern nach einigen Tagen die Milch und können sich infolge von Schwächezuständen und Schwellungen an einem oder mehreren Gelenken nicht mehr erheben. Schon innerhalb von 24 Stunden pflegen die Tiere einzugehen.

Diese Seuche kann nicht selten chronisch, d. h. langsam verlaufen, so daß ihr die kranken Tiere erst im Alter von ½ oder 1 Jahr erliegen.

Auch bei der 4. Krankheit, der eigentlichen Fohlenlähme, handelt es sich um eine allgemeine Blutvergiftung, verursacht durch eine andere Art von Eitererregern, die in der Regel durch die Nabelwunde in den Körper des Tieres eindringen, auf dem Wege der Nabelgefäße, besonders der Nabelvene in die Leber, Lunge sowie in andere Organe gelangen und dort zur Bildung von mehr oder weniger großen Eiterherden Veranlassung geben. In der Regel sind auch die Gelenke eitrig erkrankt; nicht selten bilden sie sogar die ersten Anzeichen der Erkrankung in Form von mehr oder weniger auffallenden Schwellungen, die häufig für äußere Verletzungen durch Tritt oder Schlag von seiten der Muttertiere gehalten werden. Eine weitere auffallende Erscheinung ist es, daß der Nabelstrang in der Regel nicht verheilt, sondern mit eitrig-schmierigen Massen belegt ist und sich bei Druck rahmartiger Eiter auspressen läßt. Die Krankheit pflegt frühestens eine Woche nach der Geburt, meistens aber 2 bis 4 Wochen und oft noch später aufzutreten. Sie kann schon innerhalb von wenigen Tagen zum Tode führen, nicht selten aber auch langsam und schleichend verlaufen. In solchen Fällen bleiben die Tiere Kümmerer.

Bei den nun zu besprechenden Kälberkrankheiten ist die Zahl der krankmachenden Erreger eine noch weit größere als bei den Fohlenkrankheiten. Hier lassen sich nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse 5 Krankheitsbilder aufstellen, von denen jedes einzelne durch verschiedene Kleinlebewesen hervorgerufen sein kann. So kommen z. B. für Kälberruhr als ursächliche Krankheitserreger nicht nur die Kleinlebewesen, die wir bei der Fohlenruhr kennen gelernt haben, in Betracht, sondern auch noch eine ganze Reihe von anderen.

Diese Krankheit, die ausschließlich in der ersten Lebenswoche, in der Regel 1 bis 3 Tage nach der Geburt, auftritt, äußert sich in einem schweren Darmkatarrh, mit herabgesetzter Sauglust und allgemeiner Schwäche. Sie führt meist nach 1 bis 2 Tagen zum Tode. Hier muß jedoch besonders hervorgehoben werden, daß bei der Kälberruhr eine Reihe von Umständen in Betracht kommt, die ihre Entstehung begünstigen. Diese sind hauptsächlich in einer unnatürlichen Haltungsweise, in Erkältungsursachen, engen und zugigen Stallungen, mit kaltem, feuchtem Boden sowie ganz besonders in Fütterungsfehlern zu suchen, die die Widerstandskraft des betreffenden Individuums herabsetzen und schon ihrerseits Veranlassung zu Darmkatarrhen geben. Die schon normalerweise im Darme vorkommenden Kleinlebewesen finden dann in der geschädigten Darmschleimhaut günstige Lebensbedingungen und die Möglichkeit, in die Blutbahn einzudringen, die sie in kurzer Zeit überschwemmen.

In der Abstellung dieser, die Krankheit begünstigenden Umstände, der sogenannten Hilfsursachen, liegen somit die besten und wirksamsten vorbeugenden Maßnahmen gegen diese, einen hohen Prozentsatz der Kälberkrankheiten ausmachenden Kälberruhr.

Eine weitere, ebenfalls nicht zu unterschätzende Kälberseuche ist der sogenannte Paratyphus. Von diesem werden hauptsächlich Kälber in der 2. bis 8. Lebenswoche ergriffen; das Leiden kommt jedoch auch bei älteren Tieren vor und ist sogar bei Kühen beobachtet worden. Die mit der Nahrung aufgenommenen Erreger dringen vom Darmkanal aus in die Blutbahn ein und verursachen eine allgemeine, stürmisch verlaufende Blutvergiftung, der ungefähr ¼ der kranken Tiere zum Opfer fällt.

Seuchenhaft auftretende Lungenentzündungen rufen in zahlreichen Kälberbeständen nach der Ruhr und dem Paratyphus die meisten Verluste hervor, weniger durch direkte Todesfälle, als vielmehr durch chronisches Siechtum und durch Zurückbleiben der erkrankten Tiere in ihrer Entwicklung. Diese Lungenentzündungen kommen bei Kälbern bis zum Alter von 6 Monaten vor. Für ihr Zustandekommen sind neben spezifischen Bakterien äußere Einflüsse ebenfalls von großer Wichtigkeit, oft sogar von geradezu ausschlaggebender Bedeutung. Insbesondere sind die mit der Stallhaltung verbundenen unhygienischen Zustände, durch die eine ausgiebige Lungentätigkeit verhindert und Erkältungen begünstigt werden, die äußere Ursache für die Entstehung dieser seuchenhaften Lungenentzündungen. Kälber auf der Weide sieht man nie daran erkranken.

An 4. Stelle sind die vom Nabel ausgehenden Krankheiten zu nennen, bei denen die verschiedenartigsten Krankheitserreger durch den Nabelstrang ihren Eingang in den Körper finden und sich auf dem Wege der Nabelgefäße, besonders der Nabelvene, Eintritt in die Blutbahn verschaffen, um so zu den schwersten Veränderungen in den verschiedensten Organen, selbst in den Gelenken, Veranlassung zu geben. Der Verlauf solcher Infektionen kann ein schneller oder ein langsamer sein. Die große Bedeutung wie den 3 vorgenannten Krankheiten kommt ihnen nicht zu.

Die Kälberdiphterie endlich befällt in der Hauptsache Saugkälber. Sie spielt keine größere Rolle.

In diesem Rahmen würde es zu weit führen, wenn auf die Lämmer- und Ferkelseuchen in ebenso ausführlicher Weise eingegangen werden sollte. Die Erreger und die von ihnen erzeugten Krankheitsbilder decken sich im großen und ganzen mit denjenigen, deren Bekanntschaft wir schon gemacht haben. Ihre Aufzählung würde deshalb zum großen Teil eine Wiederholung dessen be-

deuten, was bei den Fohlen- und besonders den Kälberkrankheiten bereits gesagt worden ist.

Aus den angeführten Krankheiten der Säuglinge und Jungtiere dürfte zur Genüge hervorgehen, wie groß die Zahl ihrer Krankheitserreger ist.

Obwohl zwar diese durch spezifische bakterielle Erreger bedingten Krankheiten zweifellos im Vordergrunde stehen, so werden doch in einer Reihe von Fällen bei der Untersuchung Bakterien nicht gefunden. Eingeweidewürmer, sowie Schmarotzer aus der Gattung der einzelligen Lebewesen, wie sie besonders bei Lämmern und Ferkeln in Form sogenannter Kokzidiose auftreten, geben dann nicht selten die Ursache für gehäufte Erkrankungen und Todesfälle ab. Daneben spielen andere Schädlichkeiten, wie Verdauungsstörungen, Nährschäden, Fütterungsfehler, Magen- und Darmkatarrhe usw. keine geringe Rolle, wie dies bereits angedeutet worden ist. Auch angeborene Schwäche kann frühzeitig zum Tode führen, und nicht selten bleiben die Krankheits- und Todesursachen unbekannt.

Welche Maßnahmen sind nun geeignet, um diesen verderblichen Krankheiten unserer Jungtiere wirksam vorzubeugen, und welches sind die Möglichkeiten ihrer Bekämpfung, wenn sie einmal in einem Bestande aufgetreten sind? — Das sind Fragen, die für den Landwirt und Züchter im Vordergrunde des Interesses stehen. Zu ihrer Beantwortung und zu einer verständnisvollen Mitarbeit ist von grundlegender Bedeutung, zu wissen, wie diese Krankheiten entstehen, d. h. auf welche Weise und auf welchem Wege die Krankheitserreger in den Körper der Tiere einzudringen vermögen und wie es kommt, daß in einem und demselben Bestande die neugeborenen Tiere immer wieder erkranken und verenden.

(Schluß folgt.)

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1927.

Aktiva:	zł	
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank .		100.—
Grundstücke und Gebäude		39 250.—
Maschinen und Geräte		12 000.—
Guthaben bei der Landw. Zentralgenossenschaft		4 750.—
		50 100.—
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	35 000.—	
Schuld a. d. Landw. Zentralgenossensch.	100.—	
Hypotheken . . , . .	15 000 —	50 100.—

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 4.
Zugang: — Abgang: — (3079
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 4.
Deutsche Molkereigenossenschaft Swarzędz.
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Dr. Swart. Beims. Geisler.

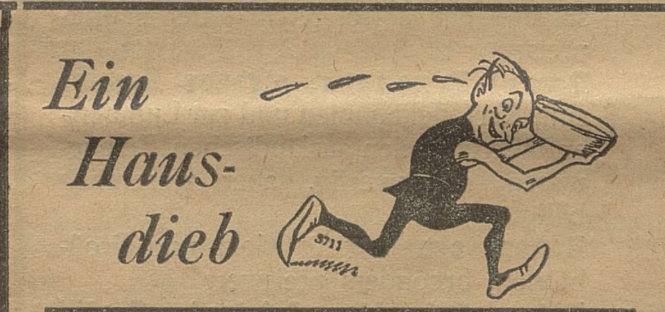
Bilanz am 30. Juni 1926.

Aktiva:	zł	
Beteiligung bei der Gen.-Bank . . .		100.-
Grundstücke und Gebäude		34 125.—
Maschinen und Geräte		13 500.—
Guthaben bei der Landw. Zentralgenossenschaft		2 375.—
		50 100.—
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	35 000.—	
Schuld a. d. Landw. Zentralgenossensch.	100.—	
Kaution	15 000.—	50 100.—

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 4
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 4.
Deutsche Molkereigenossenschaft Swarzędz.
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialności
Geisler. Beims. Dr. Swart. (3078

Wirtschaftsbeamter,

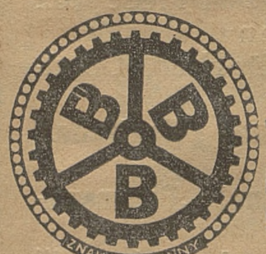
28 Jahre alt, mit landw. Schule und Brennereikursus, 11 Jahre Praxis, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per bald oder später **Stellung.** Angeb. an. **August Vogelgesang,** (3055
Rogożno dwór, poczta Sądowa-Wisznia pow. Jaworów k. Lwowa.



der Sahne ist eine minderwertige Zentrifuge, die ungenau arbeitet und dadurch den Landwirt schädigt.
Sparsame Landwirte benutzen darum nur die ALFA-LAVAL Zentrifuge, die aus dem besten Material hergestellt wird und die genaueste Entrahmung garantiert.
Neue Kataloge gratis. (955
Tow. ALFA-LAVAL, Poznań, Gwarna 9

Bei Einkäufen von

(3076



Jauchefässern, Jauchepumpen, Jaucheverteilern, verstellbar. Jaucherinnen, Wasserwagen, Dampfpflug-Wasserwagen, Düngereinlegern, Scheibenrad-Häckselmaschinen
achten Sie bitte auf obiges Fabrikzeichen.
Dieses Zeichen verbürgt Ihnen Qualität. Vertreter an allen Orten in Posen, Pommerellen, Oberschlesien und Danzig.
Wo nicht, schreiben Sie bitte direkt an

BRACIA BLOTTNER

Maschinen- u. Blechwarenfabrik, **Bojanowo** (Wlkp.)

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 19. Oktober 1928 ist die Auflösung der Spar- und Darlehnskasse Olszewko beschlossen worden. Als Liquidatoren werden die Herren P. Erdmann und W. Birschel in Olszewko gewählt.
Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen sofort bei uns zu melden. (3022

Spar- und Darlehnskasse
Sp. z nieogr. odp.
in Olszewko in Liquidation.
Die Liquidatoren:
Paul Erdmann — Walter Birschel.

Drahtgeflechte

6 eckg. 1½ Zoll. Schutz gegen Kaninchenfraß, 4 eckg. für Gärten und Geflügel. (1081
Stacheldrähte
Preisliste gratis.
Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl 10. (Poznań).

Möbel
für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei sauberster
Ausführung
fertigt (3027
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 11
(früher Grätz-Posen)

Zu sofort oder später wegen Todesfalls ordentlicher, verheirateter

Kutscher

gesucht.

Zum 1. 4. 1929

Schmied

mit eigenem Handwerkszeug welcher elektr. Dreschsatz führen und in Ordnung halten muß gesucht. Beide mit Scharwerker.
Gut Richtershof (Sędziniec)
poczta Wissek (Wysoka)
Kreis Wyrzysk. (3083

Verlangen Sie bitte

von Ihren Lieferanten

Ersatzteile

für landwirtsch. Maschinen
speziell für Mähmaschinen
Original „RASSPE"
mit diesem Zeichen



(3074
Sie ersparen sich Zeit, Geld und Ärger. RASSPE-Teile sind in der ganzen Welt als die besten anerkannt.
Generalvertretung der Firma
P. D. RASSPE Söhne, Solingen
ŁASARSKI, BERGMANN & Ska
Poznań, Zwierzyniecka 8
Tel. 61-75 — — Tel. 61-75



Fahrräder

verschiedener Fabrikate in erstklassig. Ausführung liefert (3066
zu billigsten Preisen
Otto Mix, Poznań
Tel. 2396 **Kantaka 6a**

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung,
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. (2340

Gerste

kauft und verkauft ab Speicher
E. Schmidtke, Swarzędz
Telefon 12. (3028

Zachodnia Kresowa hodowla zarodowego Drobiu

Dwór Pisarzowice, poczta Mąkoszyce, pow. Kępno

hat noch abzugeben:

1) Schwarze Minorkahähne . . à 25.— zł
2) Schwarze Italienerhähne . . „ 20.— „
3) Weiße amerik. Leghornhähne „ 18.— „
4) Gelbe große Orpingtonhähne „ 18.— „
5) Riesenpekingerpel . . . . „ 20.— „
6) Riesenpekingenten. . . . . „ 18.— „
7) Wiringputen weiße (Schneeputen) . . . . „ 30.— „
8) Bronzeputen . . . . „ 30.— „

Geflügel ist reinrassig, von importierten Eltern und von der Landwirtschaftskammer Poznań als gesund und reinrassig anerkannt. (3081)



„ARBOSALUS"
KARBOLINEUM
zur Schädlings-bekämpfung
Steigert den Obstertrag
Drogerie „UNIVERSUM"
POZNAN
UL. FR. RATAJCZAKA 38.



Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.